

Schloss Trachenberg (Zmigrod) in Niederschlesien – Anmerkungen zur Baugeschichte und Ausstattung



Abb. 1. Schloss Trachenberg von Nordwesten. Im Vordergrund der von C. G. Langhans errichtete Südflügel. Im Hintergrund der barocke Hackner-Bau. Links der Schlossturm. Farbige Lithographie nach Alexander Duncker, 1850 (Privatbesitz).

Einleitung

Trachenberg oder Drachenberg, polnisch Straburek oder Straburka genannt. Diesem Schlosse ward in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer Grafen Hermann von Hatzfeldt zu Ehren seiner Schutzpatronin der Name „Maria Trauenburg“ beigelegt. Das Schloß liegt nahe der Bartsch einem sehr sumpfigen, langsam dahin fließenden Flusse. Im Anschluss an diese einleitenden Worte entfaltete K. A. Müller 1837 in seiner Monographie „Vaterländische Bilder, in einer Geschichte und Beschreibung der alten Burgfesten und Ritterschlösser Schlesiens sowie der Grafschaft Glatz“¹ eine detailreiche, sieben Seiten umfassende, vornehmlich besitzgeschichtlich orientierte Abhandlung zur Historie des Schlosses Trachenberg. Eine erste knappe baugeschichtliche Beschreibung des etwa 50 Kilometer nördlich Breslau im Kreis Militsch-Trachenberg gelegenen Schlosses legte Hans Lutsch 1889 in seinem Inventar der Kunstdenkmäler der Landkreise des Regierungsbezirks Breslau vor².

Bis in die 1990er Jahre war das Mitte Januar 1945 durch Brand zerstörte, seit 1641 im Besitz der Familie von Hatzfeldt-Trachenberg befindliche Anwesen Gegenstand mehrerer kurzer Artikel³, ohne jedoch in seiner Gesamtheit als repräsentativer reichsgräflicher bzw. fürstlicher Wohnsitz, dessen Ursprünge bis ins ausgehende 13. Jahrhundert zurückreichen, hinreichend gewürdigt zu werden. Günther Grundmann rechnet Trachenberg zu den *vorzüglichsten*

Leistungen der Baukunst des 18. und 19. Jahrhunderts⁴. Zu einem vergleichbaren Urteil gelangt Wolfgang Braunfels, der das Hatzfeldtsche Schloss neben der Barockanlage von Goschütz (1750 bis 1775) und dem frühklassizistischen Bau von Militsch (1797/98) zu den herausragenden Profanbauten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Schlesien zählt⁵. Die architekturgeschichtliche Bedeutung des Trachenberger Schlosses wird vornehmlich durch das Wirken zweier bedeutender Architekten des 18. Jahrhunderts unterstrichen. Der hufeisenförmige Barockbau des schlesischen Baumeisters Christoph Hackner (1663 bis 1741)⁶ wurde in den Jahren 1762 bis 1765 von seinem Landsmann Carl Gotthard Langhans (1732 bis 1808) um den langgezogenen, das Gesamtbild der Anlage bestimmenden Südflügel ergänzt⁷. Weit weniger Interesse brachte die Forschung bisher der Vorgängeranlage des Hackner-Baus entgegen. So findet Carlo Rosso, der 1683 mit dem Bau einer neuen Schlosskapelle betraut wurde und bereits 1665 gemeinsam mit seinem Bruder, dem Stukkateur Giovanni Domenico Rosso, im Hatzfeldtschen Familienschloss Crottorf tätig war⁸, in der Literatur nur selten Beachtung⁹. Zu der späthistoristischen Umgestaltung des mittelalterlichen Schlossturmes und dem Um- und Ausbau des Hauptgebäudes 1874 liegen ebenfalls noch keine detaillierten Untersuchungen vor. Größere Aufmerksamkeit schenkte man hingegen der Baugeschichte des spätmittelalterlichen Wohnturms, der in

dem von Dieter Großmann bearbeiteten zweibändigen Werk „Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien“ beschrieben wird¹⁰.

Dem im Mittelpunkt der folgenden Abhandlung stehenden kurzen Abriss der Baugeschichte und Ausstattung des Schlosses in der frühen Neuzeit werden zunächst einige Ausführungen zur Geschichte Trachenbergs im Mittelalter sowie zum Besitz und zur Familienpolitik der von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen im 17. und 18. Jahrhundert vorangestellt. Ergänzend zu den umfangreichen, im Archivum Panstwowe zu Breslau aufbewahrten Akten des Archivs Hatzfeldt-Trachenberg sind einzelne Schriftquellen aus dem Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburgschen Archiv auf Schloss Schönstein heranzuziehen¹¹. Eine umfassende Darstellung der baulichen Entwicklung des Schlosses – insbesondere im 18. Jahrhundert – bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten, da ein solches Vorhaben die zeitaufwendige Bearbeitung der umfangreichen Trachenberger Rentamt-Rechnungen erfordert¹².

Geschichte Trachenbergs bis zum Übergang der freien Standesherrschaft an die Grafen von Hatzfeldt 1641

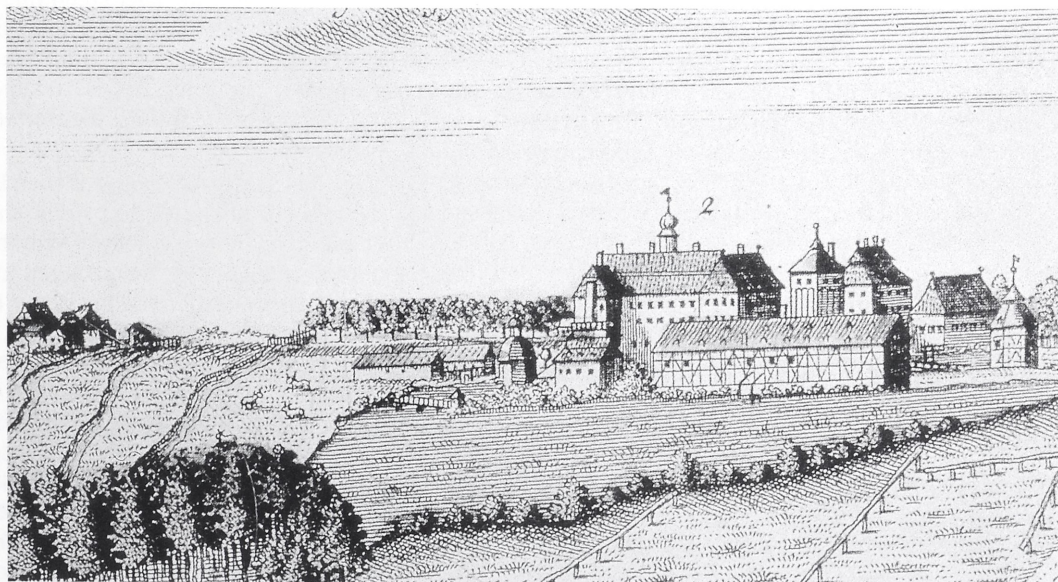
Die Anfänge von Schloss und Stadt Trachenberg reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück¹³. Mit der 1253 bei der Mündung der Schätzke in die Bartsch durch *Tydricus dictus Deysenberc* gegründeten befestigten Siedlung, die mit Goldberg-Löwenberger Stadtrecht ausgestattet wurde, erhielt Herzog Heinrich III. von Breslau, ein Enkel der hl. Hedwig, nicht nur einen bedeutenden militärischen Stützpunkt an der nördlichen Grenze zu Polen, sondern auch die Kontrolle über einen wichtigen Flussübergang über die Bartsch¹⁴. Seit 1287 erscheint der Ort in den Urkunden unter dem Namen *Trachinburg*, der deutschen Namensform des auf dem anderen Bartschufer gelegenen, bereits 1155 nachweisbaren bischöflichen Dorfes *Zunigrod* (1228 *Smigrod*, Schmiegrode = *Drachenburg*). Im Jahre 1290 wechselte Trachenberg in den Besitz der Herzöge von Glogau und fiel 1312 schließlich gemeinsam mit dem vor 1287 zur Stadt erhobenen Prausnitz an das Herzogtum Oels. Infolge des Aussterbens der in Oels regierenden, seit 1329 unter böhmischer Lehnshoheit stehenden Piastenfamilien gelangte Trachenberg 1492 an die aus dem Rheinland stammende Familie von Kurzbach. Zwei Jahre später, 1494, konnte Sigismund I. von Kurzbach (reg. 1492 bis 1513) seine recht umfangreichen Besitzungen im Gebiet der Bartsch um die Herrschaft Militsch¹⁵ erweitern.

In beiden Territorien, die als freie Standesherrschaften¹⁶ einen verfassungsrechtlichen Sonderstatus genossen, hatten die Freiherren von Kurzbach eine Vielzahl von Souveränitäts-



Abb. 2. Grablege des Grafen Melchior von Hatzfeldt (1593 bis 1658). Das von dem aus Forchtenberg in Hohenlohe stammenden Bildhauer Achilles Kern vor 1663 geschaffene Epitaph – ein identisches Grabmahl schuf Kern für die Bergkirche zu Laudenschwand bei Weikersheim – wurde 1667 in der barockisierten Seitenkapelle der Pfarrkirche zu Prausnitz aufgestellt (Foto: Verf.).

Abb. 3. Schloss Trachenberg von Nordosten. Nach Friedrich Bernhard Werner 1752 (Privatbesitz).



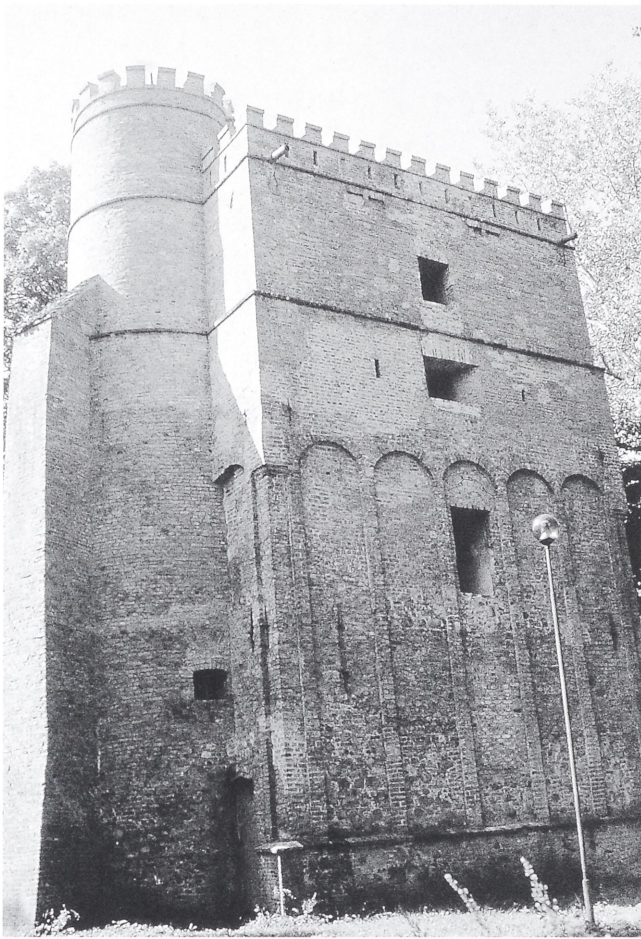


Abb. 4. Spätmittelalterlicher Wohnturm des Schlosses Trachenberg von Norden (Foto: Verf.)

rechten inne. Die böhmische Krone übte nur eine begrenzte Oberhoheit über diese Gebiete aus. Während der habsburgischen Herrschaft über Schlesien (1526 bis 1740)¹⁷ ließ sich die Familie von Kurzbach ihre quasi-landesherrlichen Rechte 1527, 1570 und 1578 durch kaiserliche Privilegien bestätigen. Am 25. November 1592 wechselte die freie Standesherrschaft Trachenberg für die stattliche Verkaufssumme von 195 000 Reichstalern in den Besitz des Freiherrn Adam von Schaffgotsch¹⁸. Von 1601 bis 1614 übernahm Heinrich Anselm von Promnitz als Vormund für den noch unmündigen Hans Ulrich von Schaffgotsch (1595 bis 1635) die Regierungsgeschäfte. Die bemerkenswerte militärische Karriere des protestantischen Freiherrn Hans Ulrich von Schaffgotsch im kaiserlichen Heer endete am 23. Juli 1635 mit seiner Hinrichtung im Kontext der Wallenstein-Affäre¹⁹. Bereits ein Jahr später erhielt der kaiserliche Generalfeldmarschall und Hofkriegsrat Reichsgraf Melchior von Hatzfeldt (1593 bis 1658) die erste Anwartschaft auf die von Kaiser Ferdinand II. eingezogene freie Standesherrschaft Trachenberg. Die Ausstellung des Erb- und Dotationsbriefes sowie die Eintragung des Besitztittels erfolgten am 10. August 1641 zu Breslau²⁰.

Besitzungen und Familienpolitik der von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen im 17. und 18. Jahrhundert

Im Jahre 1635 stieg die seit 1138/39 urkundlich nachweisbare, ursprünglich im oberen Edertal ansässige Familie von Hatzfeldt²¹, die auf dem Erbwege 1418 die reichsunmittel-

bare Herrschaft Wildenburg an der mittleren Sieg erhalten hatte, in den Reichsgrafenstand auf. Während der hessische Zweig bereits 1570 erlosch, knüpften die Mitglieder des Hauses Hatzfeldt-Wildenburg durch eheliche Verbindungen zahlreiche Kontakte zu vornehmen und alteingesessenen Familien des westfälischen und rheinischen Adels und spalteten sich im 16. Jahrhundert in drei Hauptlinien: Hatzfeldt-Werther-Schönstein, Hatzfeldt-Weisweiler und Hatzfeldt-Crottorf²².

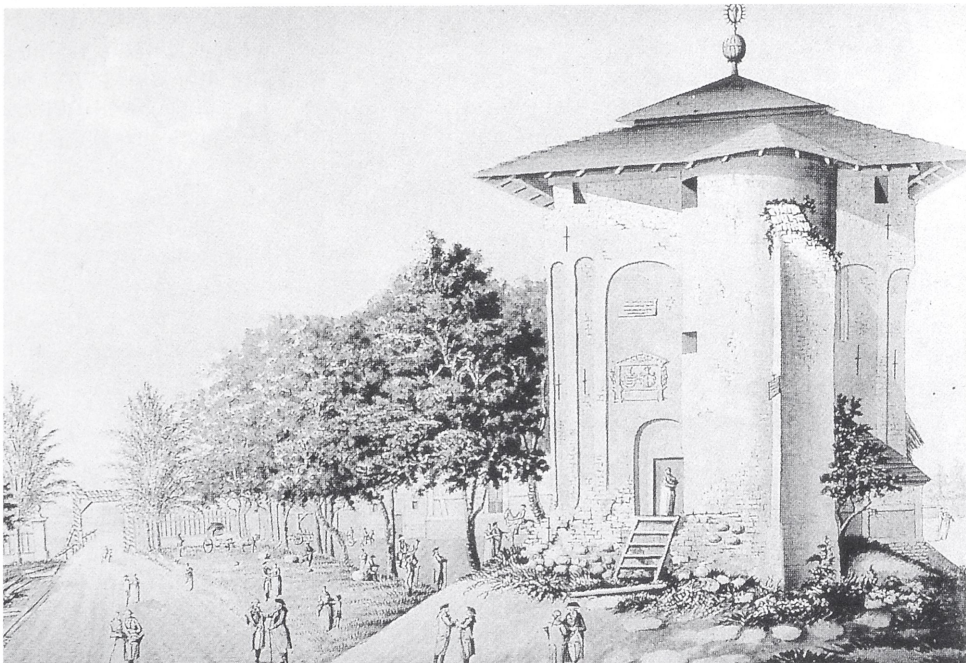
Den drei Söhnen des Sebastian von Hatzfeldt-Crottorf (1559 bis 1631) gelang im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts der Erwerb ansehnlicher Territorien in Franken, Thüringen und Schlesien. Sebastians ältester Sohn, Melchior (1593 bis 1658) war zunächst für den geistlichen Stand bestimmt, schlug die Offizierslaufbahn ein und stieg schließlich 1635 bis zum kaiserlichen Generalfeldmarschall und Hofkriegsrat auf. Sein Bruder Franz (1596 bis 1642) wurde vom Domkapitel zu Würzburg 1631 zum Bischof gewählt. Im Jahr 1633 bestieg er den Bischofsstuhl von Bamberg. Hermann (1603 bis 1673) war kaiserlicher Oberst und Reichshofrat und erbt 1658 den umfangreichen Gesamtbesitz des Hauses Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen.

Im Jahre 1636 belehnte Fürstbischof Franz von Hatzfeldt seine Brüder Melchior und Hermann mit den nach dem Aussterben der Herren von Rosenberg 1632 an das Hochstift Würzburg heimgefallenen mittelfränkischen Herrschaften Rosenberg und Haltenbergstetten. Im gleichen Jahr gelangten als Ansbachisches Lehen Schloss und Herrschaft Waldmannshofen südlich Ochsenfurt in Hatzfeldtschen Besitz, und 1641 erhielten Melchior und Hermann das Amt Laudenburg vom Hochstift Würzburg als Pfand. Am 10. August 1641 ging die niederschlesische Standesherrschaft Trachenberg an das Haus Hatzfeldt-Crottorf über²³. Während Melchior zunächst als Kaiserlicher Kommissar in diplomatischen Diensten tätig war und später im Schlesisch-Polnischen Krieg 1657 erneut eine kaiserliche Armee befehligte, übernahm sein Bruder Hermann unter seiner Oberaufsicht die Administration der Besitzungen.

Hermann von Hatzfeldt tritt uns nicht nur als Initiator der nach den Zerstörungen des großen Krieges erforderlichen Wiederaufbaumaßnahmen und der sich kräftig entfaltenden Bautätigkeit in Haltenbergstetten und Crottorf, sondern auch als Stifter einer Majoratsordnung entgegen. Infolge der Erbauseinandersetzungen mit seiner Schwester Lucia von Hatzfeldt und ihrem Gemahl, Bertram von Nesselrode, die Besitzansprüche auf die freie Standesherrschaft Trachenberg erhoben²⁴, ließ Hermann am 3. Februar 1662 mit Zustimmung des Kaisers die Herrschaft zum Fideikommiss erheben.

Nur drei Jahre nach dem Ableben Hermanns 1673 einigten sich seine Söhne Franz, Heinrich und Sebastian am 21. Dezember 1676 in einem zu Würzburg geschlossenen Interimsvergleich, ihre Besitzungen mit Ausnahme der freien Standesherrschaft Trachenberg, die weiterhin gemeinschaftlich verwaltet werden sollte, untereinander aufzuteilen²⁵. Franz erhielt die fränkischen Herrschaften Haltenbergstetten, Laudenburg und Masbach sowie die Würzburger Güter. Seinem Bruder Heinrich fielen die Herrschaften Rosenberg und Schüpf sowie aus den Thüringischen Besitzungen 58 660 Gulden zu. Für Sebastian verblieben die Besitzungen in Crottorf und Wildenburg, das Haus in Engers bei Neuwied einschließlich des dazugehörigen Weinzehnts zu Winningen an der Mosel. Fünf Jahre später

Abb. 5. Ansicht des Trachenberger Wohnturms von Osten. Tuschezeichnung des Architekten Leißer 1794 (Privatbesitz).



vollzogen Sebastian und Heinrich am 23. Januar 1681 eine weitere Teilung ihrer Güter²⁶. Heinrich gründete den Trachenberger Zweig der Familie Hatzfeldt, während sein jüngerer Bruder Sebastian eine Crottorfer Linie stiftete, die jedoch bereits mit seinem Sohn Lothar Franz 1722 erlosch, so dass Heinrichs Erbe, Franz von Hatzfeldt-Trachenberg (1676 bis 1738), die schlesische Standesherrschaft mit den Crottorfer und Rosenberger Besitzungen wieder vereinigte. Am 6. November 1741 erhob der preußische König Friedrich II. die freie Standesherrschaft Trachenberg zum Fürstentum²⁷. Sieben Jahre später erlangte Franz Philipp Adrian von Hatzfeldt (1717 bis 1779) den Reichsfürstentitel. Mit seinem jüngeren Bruder Karl Friedrich (1718 bis 1793)

verglich sich Franz Philipp Adrian 1749 hinsichtlich der Hatzfeldtschen Güter dahingehend, dass Karl Friedrich die thüringische Grafschaft Gleichen mit Blankenhain und Nieder-Kranichfeld, die Herrschaft Crottorf, die Ämter Schüpf und Waldmannshofen in Franken sowie die böhmische Herrschaft Dlaschkowitz erhielt²⁸. Nach dem Ableben Karl Friedrichs 1793 fielen dessen Besitzungen an seinen Neffen Friedrich Cajetan, mit dessen Tod am 23. Mai 1794 die Linie Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen erlosch. Die thüringischen und fränkischen Besitzungen wurden 1794 als heimgefallene Lehen vom Erzstift Mainz bzw. dem Hochstift Würzburg eingezogen. Waldmannshofen verblieb bis 1873 beim Hause Hatzfeldt. In dem zwischen den Familien Schönborn und

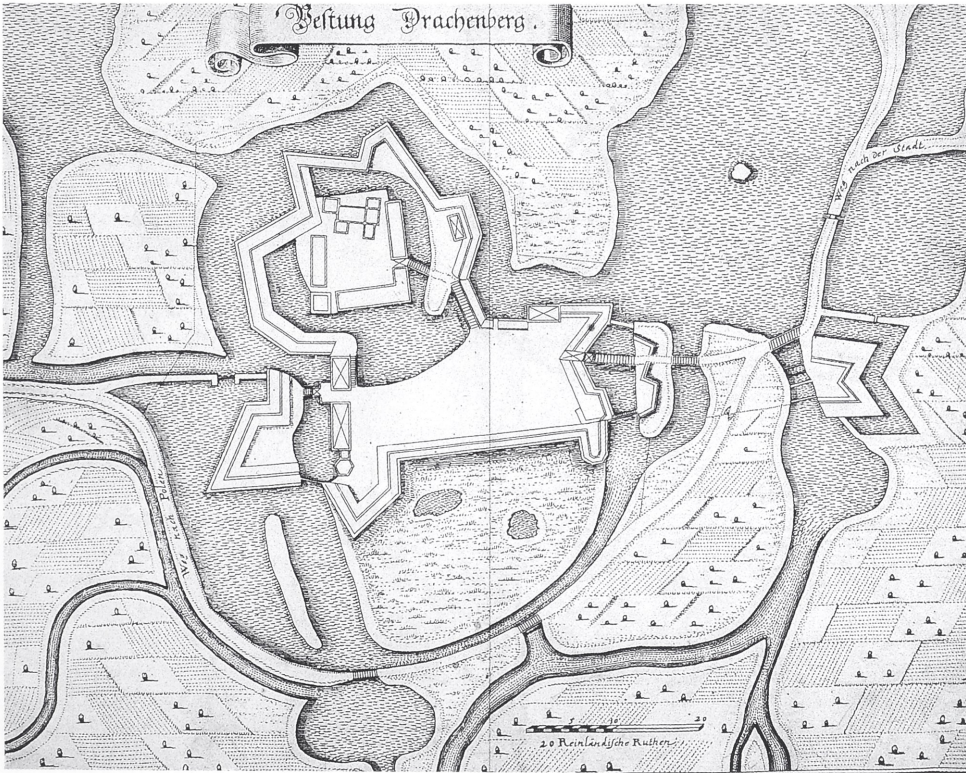


Abb. 6. Plan der Festung Trachenberg, um 1650 (Privatbesitz).

Hatzfeldt-Werther-Schönstein²⁹ vor dem Reichskammergericht zu Wetzlar geführten Erbstreit um das Fürstentum Trachenberg kam es im Sommer 1802 zu einer Einigung. Am 24. Juni 1802 erkannte Damian Hugo von Schönborn die 1662 von Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen gestiftete Majoratsordnung an und überließ Franz Ludwig von Hatzfeldt-Werther-Schönstein das Fürstentum Trachenberg³⁰.

Spätmittelalterlicher Wohnturm des Schlosses

Den Kern der im Jahre 1375 erstmals als *castrum* ausdrücklich genannten Niederungsburg Trachenberg bildet ein spätmittelalterlicher Wohnturm südöstlich des Hacknerschen Barockbaus. Hans Lutsch identifiziert den Turm zwar zu recht als den *älteste[n], bekannte[n], noch gegenwärtig erhaltene[n] Bau des Schlosses*, datiert ihn jedoch aufgrund einer über dem Eingang an der Nordseite angebrachten Inschrift in das Jahr 1560³¹. Zieht man den 1411 urkundlich erwähnten, vermutlich im 14. Jahrhundert errichteten Wohnturm in Eckersdorf³² zum Vergleich heran, so scheint wohl eher eine Datierung ins Spätmittelalter wahrscheinlich. Helmut Sieber und Günter Grundmann gehen vom 13. Jahrhundert als Entstehungszeit des Trachenberger Schlossturmes aus³³. Die mit dem Allianzwapen des Wilhelm von Kurzbach und seiner Gemahlin Magdalena, geborene von Maltzan, versehene Inschrift aus dem Jahr 1560 nimmt – wie bereits K. A. Müller 1837 hervorhob – auf eine umfassende Neubefestigung der Gesamtanlage des Schlosses Bezug³⁴. Vermutlich erhielt der Wohnturm zu diesem Zeitpunkt den an der Nordseite vorspringenden runden Treppenturm. Bis zu seiner Aufstockung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wies der in Ziegelmauerwerk errichtete Wohnturm über dem Keller drei weitere Geschosse auf³⁵. Auffälligstes Gliederungselement der Außenfassade des 10 x 10 m messenden Bauwerks sind die flachen Rundbogennischen der unteren beiden Etagen. Um 1830/40 erhielten Wohn- und Treppenturm ein viertes Obergeschoss sowie Zinnenkränze. Das bis zu diesem Zeitpunkt den Bau abschließende gebrochene flache Zeltdach stammt aus dem Jahre 1707³⁶. Im Zuge einer 1934 bis 1936 von dem Architekten Thomas aus Breslau durchgeführten „Restaurierung“ des Schlosses Trachenberg erhielt der Turm einen geradlinigen Abschluss³⁷. Bei der Instandsetzung Mitte der 1980er Jahre wurde der Zinnenkranz wieder ergänzt.

Baugestalt des Schlosses Trachenberg im 16. und 17. Jahrhundert

Bis zur Errichtung der neuen Schlosskapelle zu Trachenberg im Jahre 1683 fließen die Quellen zur Baugeschichte nur spärlich. Seit dem 16. Jahrhundert scheint die aus dem spätmittelalterlichen Wohnturm sowie einem weiteren herrschaftlichen Wohngebäude und einer Vorburg bestehende Gesamtanlage mehrfachen baulichen Veränderungen unterworfen worden zu sein. In den Jahren 1579 und 1605 wurden Teile des Schlosses durch Brand beschädigt. Während des Dreißigjährigen Krieges war Trachenberg 1632, 1640 und 1642 in die Kampfhandlungen zwischen kaiserlichen und schwedischen Truppen einbezogen und 1642 unter dem schwedischen Kommandanten Brandeis zu einer starken Festung ausgebaut worden³⁸. Ein vermutlich Mitte des 17. Jahrhunderts angefertigter Lageplan zeigt Schloss Trachenberg als eine auf zwei Inseln gelegene, in Vor- und

Hauptburg gegliederte bastionierte Anlage inmitten eines ausgeklügelten Systems künstlich aufgestauter Teiche. Als Melchior von Hatzfeldt 1650 nach dem Abzug der Schweden von Schloss Trachenberg Besitz ergriff³⁹, befand sich die Anlage in einem desolaten baulichen Zustand. Noch vier Jahre später berichtet der Baumeister Andreas Zeidler, der unter anderem auch im fränkischen Haltenbergstetten tätig war, dem Reichsgrafen Melchior von Hatzfeldt (1593 bis 1658), die äußeren Befestigungsanlagen (*Wälle und Wercke*) seien durch Sturmschäden stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Schloss selbst bezeichnet er als *baufällig [...], weiln an demselben offit und viel unterschiedliche Baumeister [tätig] gewesen und ein jedweder etwas geflickt [hat]*⁴⁰. Desweiteren geht aus dem Schreiben Zeidlers hervor, dass ihn der Generalfeldmarschall mit einem Gutachten über den Bauzustand beauftragt hatte⁴¹. Die aufwendigen Befestigungsanlagen und Außenwerke wurden 1672 auf Beschluss des schlesischen Landtages geschleift⁴². Auch unter Melchiors Bruder Hermann, der ihm 1658 als Inhaber der freien Standesherrschaft Trachenberg folgte, unterblieb ein großzügiger Ausbau Trachenbergs. Als bevorzugte Residenzen favorisierte die Familie das von 1643 bis 1656 umgestaltete mittelfränkische Schloss Haltenbergstetten und das ab 1661 barockisierte Schloss Crottorf⁴³. Immerhin erfahren wir aus einem vom 13. Januar 1668 datierten Schreiben des Hermann von Hatzfeldt an den Senator Tschirtner zu Breslau, dass Schloss Trachenberg, in Zukunft *Burgum sancte mariae de fiducia, oder Sankt Maria Trauburg*⁴⁴ heißen solle und er die Errichtung einer neuen Kapelle beabsichtige. Auf dem *Thurme [Dachreiter] der Kapelle* sollte das Bildnis der Gottesmutter Maria, drei Werkschuh hoch, mit dem Jesus-Kind im Arm, in einem vergoldeten Strahlenkranz errichtet werden⁴⁵. Umgesetzt wurde dieses Vorhaben jedoch erst unter seinem Sohn Heinrich von Hatzfeldt und dessen Gattin Katharina Elisabeth von Schönborn (1652 bis 1707). Weitere Einzelheiten zu den 1683 durchgeführten Baumaßnahmen entnehmen wir dem am 9. Februar zwischen dem Grafen von Hatzfeldt sowie dem italienischen Baumeister Carlo Rosso und seinem Sohn Domenico Antonio Rosso⁴⁶ geschlossenen Akkord über die neu zu errichtende Schlosskapelle⁴⁷. Der Sakralbau mit angebauter Sakristei sollte *auf dem Schloß Trachenberg allhier, an dem orth, wo die alte Küchen undt das daran gebaute Stübel stehet*, nach einem bereits angefertigten – nicht erhaltenen – *Abriß* über einem *guten Fundamenti mit düchtigem Mauern* errichtet werden und eine Türe zum Hof erhalten. *Zuforderst* hat der italienische Baumeister darauf zu achten, *daß, wo kein guter Bodten zum fundament legen sich befindet, ein nöthiger Rost [Pfahlrost] könne gestoßen undt gelegt werdtten, welches durch den Zimmermann ... zu thun seyn wirdt*. Ferner wurde festgelegt, das Kapellengebäude mit flachen Ziegeln einzudecken und das *gemäuer in undt außwendig* zu verputzen. Besondere Beachtung verdient ein weiterer Passus des Dingzettels, demzufolge sich Carlo Rosso verpflichtete, *von berührter Capellen an biß an den Thurm [Wohnturm] einen guten gemauerten grundt zu legen [...]* und *mit einem guten Gewölb zu schließen, alßdann das darauf setzende gebäude von zweyen Gaden [Stockwerken] anzulegen*, mit einem Ziegeldach zu versehen und zu verputzen. Durch diesen vermutlich als galerieartigen Gang konzipierten Baukörper sollten Schlosskapelle und Wohnturm miteinander verbunden werden. Schließlich findet in dem Akkord auch das von den Zimmerleuten aufzuführende *Thürmchen*

Abb. 7. Ansicht des Schlosses Trachenberg vor der barocken Umgestaltung durch den Architekten Christoph Hackner 1706 bis 1711. Bauzeichnung des Maurermeisters Benedikt Miller, um 1700 (Privatbesitz).

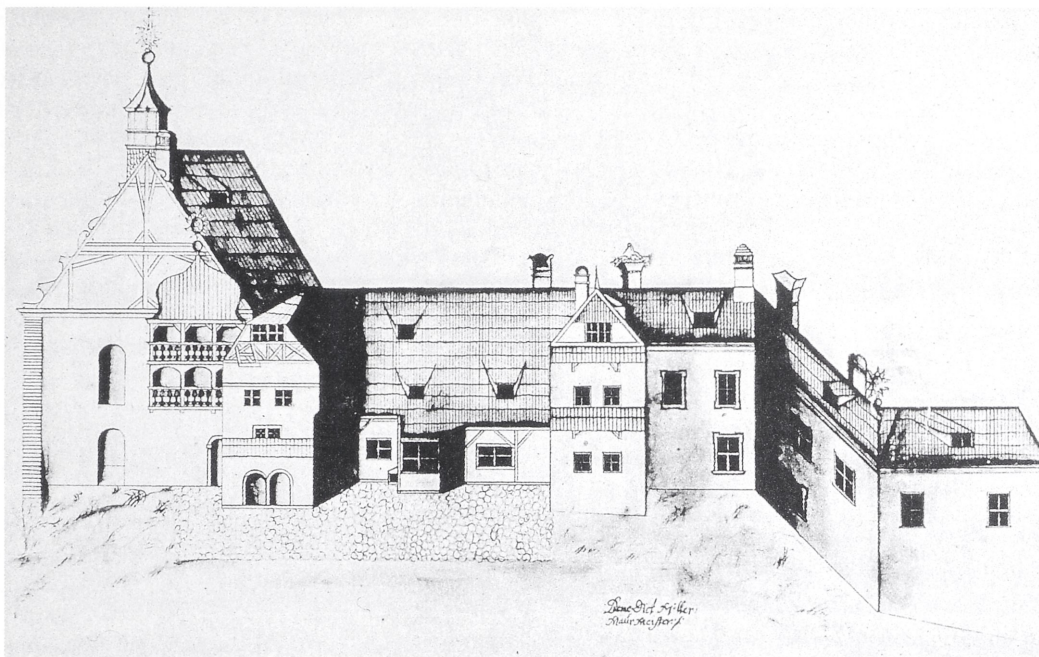


Abb. 8. Schloss Trachenberg. Rekonstruktions-skizze des Hackner-Baus (1706 bis 1711) von Dipl. Architekt Werbik, Breslau (aus: Jung, Christoph Hackner. Ein schlesischer Barockbaumeister, Breslau 1939, S. 14).

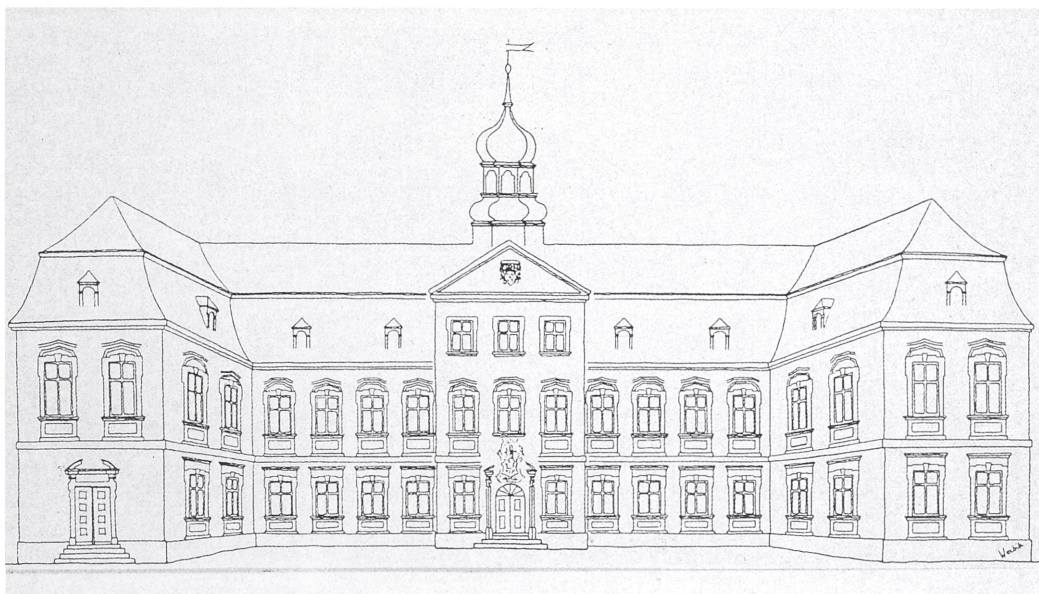
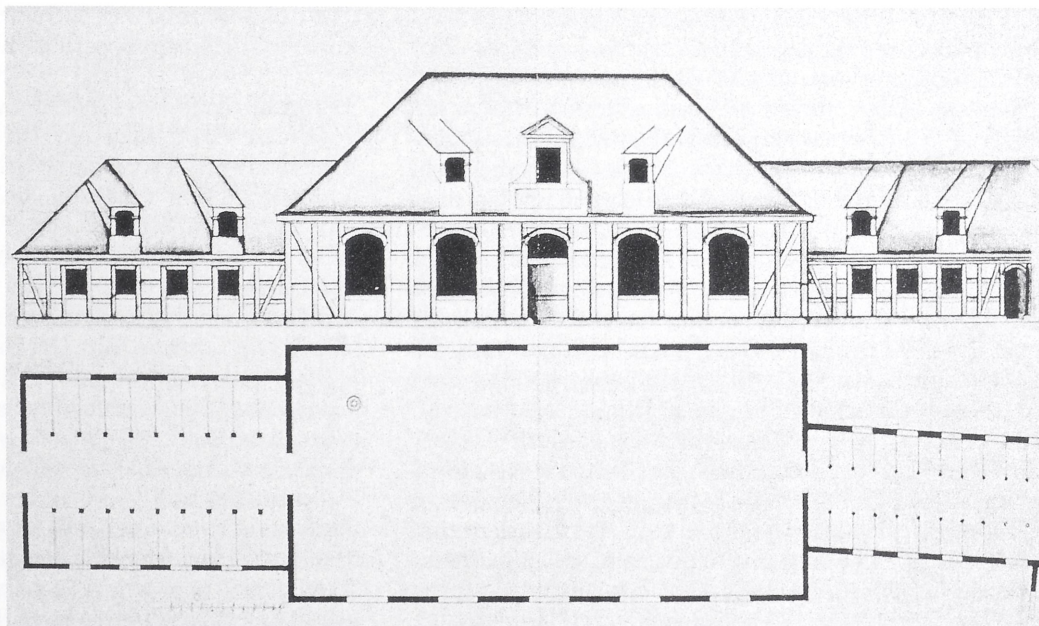


Abb. 9. Schloss Trachenberg. Entwurf Christoph Hackners für ein Stallgebäude, um 1712 (aus: Jung, Christoph Hackner, S. 23).



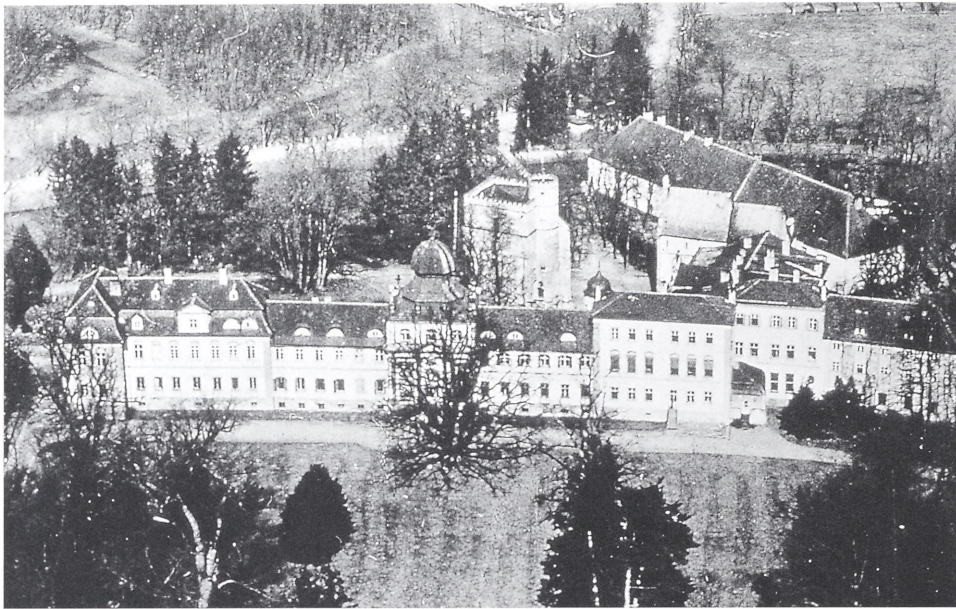


Abb. 10. Luftbild des Schlosses Trachenberg von Süden, vor 1934 (Privatbesitz).



Abb. 11. Schloss Trachenberg, September 1999. Im Vordergrund der Nordflügel des Hacknerbaus mit dem Portal zur Schlosskapelle (Foto: Verf.)

auff der Capelle Erwähnung. Für seine Tätigkeit in Gräflich Hatzfeldtschen Diensten sollten Carlo Rosso und sein Bruder Domenico Antonio mit 900 Rheinischen Gulden, einem Malter sechs Scheffel Korn, je drei Vierteln Erbsen und Hirse, zwei Vierteln Buchweizen, zwei Vierteln Gerste und vier Achteln Bier entlohnt werden⁴⁸. Die Grundsteinlegung erfolgte am 29. Mai 1683. Als Graf Heinrich von Hatzfeldt am 5. August 1683 auf einer Reise nach Racwicz starb, waren die Arbeiten bereits weit fortgeschritten. Am 24. Dezember 1683 zelebrierte der Kaplan Kilian Seligmann die erste Messe in der neuen Schlosskapelle⁴⁹. Bei einem im Mai 1689 ausgebrochenen Brand scheint auch die Schlosskapelle in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein⁵⁰. Auf einer um 1700 von dem Maurermeister Benedikt Müller erstellten Ansicht des Schlosses wird die 1683 errichtete Kapelle als stattlicher, die übrigen ein- bis zweigeschossigen Wohnbauten überragender Baukörper wiedergegeben. Das Hauptgebäude setzt sich aus mehreren, teilweise in Fachwerkkonstruktion errichteten schlichten Flügeln zusammen, die sich um einen nach Westen offenen Ehrenhof gruppieren.

Barocker Ausbau des Schlosses durch Christoph Hackner ab 1706 bis 1711

Der großzügige Um- und Ausbau des Schlosses zu einer regelmäßigen dreiflügeligen Barockanlage fällt in das erste Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Als Architekt konnte Reichsgraf Franz von Hatzfeldt (reg. 1700 bis 1738) Christoph Hackner (1663 bis 1741)⁵¹ verpflichten. Nach einer Maurer- und Steinmetzlehre in seiner Heimatstadt wechselte Hackner 1693 nach Breslau in die Werkstatt des aus Süddeutschland stammenden Maurermeisters Hans Georg Knoll. Die Tatsache, dass Hackner bereits zwei Jahre nach dem Erwerb des Meisterbriefs⁵² 1697 seinen ersten Lehrknecht einstellte, lässt eine recht ansehnliche Stellung innerhalb der Zunft vermuten. Vier Jahre später bekleidete er bereits das Amt eines Gesellenvorstehers. Seinen ersten bedeutenden Auftrag erhielt der Maurermeister 1702 von Reichsgraf Franz von Hatzfeldt, der ihn mit der Wiederherstellung der abgebrannten katholischen Stadtpfarrkirche in Trachenberg betraute. In dem am 16. September 1706 von der Hatzfeldtschen Kanzlei zu Trachenberg ausgestellten

Kontrakt über den Trachenberger Schlossbau unterzeichnet Christoph Hackner bereits als *Kayserlich schlesischer Cammerbau- und Maurermeister*⁵³. Noch während seiner Tätigkeit am Hatzfeldtschen Schloss in Trachenberg führte der Baumeister Arbeiten für die Kirchengemeinde St. Maria Magdalena zu Breslau und den Abt des Breslauer Prämonstratenserklusters St. Vinzenz aus⁵⁴. Zu Hackners bedeutendsten Werken zählt jedoch zweifellos das 1714 bis 1725 ebenfalls für Franz von Hatzfeldt errichtete Stadtpalais in der Albrechtstraße zu Breslau⁵⁵. Für den Domherrn Anton Lothar von Hatzfeldt (1682 bis 1727), einen Bruder des Grafen Franz, schuf Hackner 1722 die Pfarrkirche in Korsenz unweit Trachenberg. Ferner lässt sich das Wirken Hackners an den Hatzfeldtschen Patronatskirchen in Beichau (1726) und Radiunz (1727) nachweisen. Im Bereich des Sakralbaus verdient insbesondere die 1723 bis 1727 errichtete Hochberg-Kapelle an der Südseite der Breslauer Vinzenzkirche Erwähnung⁵⁶. Im Jahre 1730 erhielt er von Hildebrand Rudolf Freiherrn von Hund den Auftrag zur barocken Umgestaltung des Wasserschlosses Wirrwitz südwestlich von Breslau⁵⁷. Desweiteren können dem schlesischen Baumeister die Schlossbauten von Kammerdorf, Briese, Lobris, Pauke, Marschwitz, Deutsch-Lissa und Peterwitz sowie das 1732 bis 1738 für den Fürstbischof Kardinal Philipp Graf Sintzendorff in der Ohlauer Vorstadt zu Breslau als Sommerresidenz errichtete sogenannte „Webskyschlösschen“ zugeschrieben werden⁵⁸.

In Trachenberg realisierte der Baumeister ab 1706 einen zweigeschossigen dreiflügeligen Barockbau mit Mansarddach. Die Mittelachse des elfachsigen Hauptflügels betonte er durch einen leicht vorspringenden dreiachsigen Mittelrisalit mit flachem Dreieckgiebel und einem Dachreiter mit offener Laterne und barocker Haube⁵⁹. Bemerkenswerte Details zur Ausführung des Schlosses enthält der am 16. September 1706 zwischen dem Architekten und Graf Franz von Hatzfeldt geschlossene *Contract wegen der Erbauung des herrschaftlichen Wohngebäudes*⁶⁰, der einen am 22. März 1706 abgefassten, insgesamt dreiundfünfzig Positionen umfassenden Vertrag außer Kraft setzte. Das ursprünglich vorgesehene Honorar für den *kayserlichen schlesischen Cammerbau- und Maurermeister* Hackner wurde von 800 auf 1100 Reichstaler erhöht. Zuzüglich seiner monetären Entlohnung sicherte der Reichsgraf dem Baumeister zwei Malter Korn, zwölf Achtel Bier zu, von denen der Rentmeister *sechs* [Achtel] *in natura und für die anderen sechs ein Malter Korn* zu entrichten hatte. Darüber hinaus garantierte man Hackner *freyes Futter vor seine Pferde* sowie während seiner Anwesenheit auf der Baustelle *freye kost bey der Officier Taffel*. Einkauf und Transport des Baumaterials – *Ziegel, Steine, Kalk, Eisen und alle anderen nothwendigkeithen* – oblagen den Beamten der reichsgräflichen Kanzlei. Ferner waren *die zu verführung des Baues nöthigen handtlinger, so viele alß der Maurermeister nöthig erachten wird*, zu entlohnen.

Zwischen der 1683 von Carlo Rosso errichteten Schlosskapelle, die aus Gründen der Symmetrie 1706/07 um ein Joch zur südlichen Ehrenhoffront verlängert wurde, und dem *alten gemauerten Wohnhauß* sollte der neue elfachsige Hauptflügel *auf einem geschlagenen eichenen Rost* aufgeführt werden⁶¹. Über die Konstruktionsweise des *alten gemauerten Wohnhauß* erfahren wir ferner, dass es *an dem obersten Stock, so itzo nur von Leimb und Holtzenwerck darauf stehet*, neu aufzumauern sei. Das Dach, welches

sowohl das alte Wohnhaus, die Kapelle wie auch den neuen Hauptflügel zusammenfassen sollte, war, *wie der gefertigte Abriß außweiset, auf Mazarinische Arth oder die itzige facon gebrochen* [als Mansarddach] aufzurichten. Das in dem Kontrakt ausdrücklich erwähnte, als *Tropfleiste* bezeichnete, die beiden Hauptgeschosse horizontal gliedernde Gesimsband wurde im Zuge der Umgestaltung des Schlosses 1874 entfernt. Erhalten blieben hingegen die im Erdgeschoss waagerechten und im Obergeschoss geschwungenen Fensterverdachungen Hackners und das zu einem späteren Zeitpunkt an die Außenseite des linken Seitenflügels translozierte ehemalige Hauptportal mit überdeck gestellten Vierkantpfeilern und Maskenkapitellen. Bezüglich des Zugangs zur Kapelle erhielt Hackner die Anweisung, den Eingang von der Traufseite an die vordere Giebelseite zu verlegen. Hinsichtlich der Raumdisposition legte der Vertrag fest, dass die *Hauptstiegen* im *neuen Wohngebäude* aufzumauern, im *gräflichen Zimmer oder Cabinet* ein *welscher Camin* und im Zimmer des Cammerdieners ein *Ofenherd* zu mauern seien. Zur Deckengestaltung findet sich der Hinweis, dass *die decken alle mit Gipskalk zu putzen und in denen zwey vorsälen oder vorhallen und auf allen seiten eine große hohl kehl als im Pavillon zu machen* [sind]. In der gleichen Weise war die Decke im Tafelzimmer zu behandeln. Die übrigen Zimmer sollten mit *platten gips decken und großen hohl Kehlen* versehen werden.

Eine um 1752 von Friedrich Bernhard Werner geschaffene Ansicht des Schlosses und der Stadt Trachenberg von Nordosten zeigt neben dem über H-förmigem Grundriss errichteten Hauptgebäude den 1707 mit einem flachen Zelddach versehenen Schlossturm ein zweigeschossiges Verwaltungsgebäude mit Mansarddach sowie mehrere, aus Stein und in Fachwerkkonstruktion errichtete Ökonomiegebäude. Ferner sind zwei oktagonale Pavillonbauten erkennbar. Westlich des Schlosses befand sich eine barocke Gartenanlage.

Im Kontext des barocken Um- und Ausbaus von Schloss Trachenberg verdient ein Hackner zugeschriebener Entwurf eines Stallgebäudes („Reitschule“) Beachtung⁶². Auf der Zeichnung ist ein dreiteiliger Gebäudekomplex erkennbar. Zu beiden Seiten eines gut proportionierten langgestreckten Mittelbaus mit steilem Walmdach sind zwei vierachsige, etwas niedrigere Seitenflügel zu erkennen. Wie aus dem Grundriss zu ersehen, bot der linke Flügel ausreichend Platz für zwanzig Pferdeboxen, während in dem rechts des Mittelbaus gelegenen Gebäudeteil zwanzig Stück Rindvieh und Kleinvieh aufgenommen werden konnten. Der Mitteltrakt zeigt keinerlei Unterteilung und diente entweder als Wagenremise oder als „Reitschule“. Das von Hackner entworfene Ökonomiegebäude scheint im Spätsommer 1712 ausgeführt worden zu sein. Am 26. August 1712 schloss Reichsgraf Franz von Hatzfeldt mit dem Zimmermeister Johann Burghard aus Breslau einen *Kontrakt wegen erbauung einer neuen Reithschul bey dem hochgräfl. Schloß zu Trachenberg*⁶³. Burghard erhielt die Anweisung, *zwischen den beyden* [bereits vorhandenen?] *Reitställen* [...] *eine Reithschul 52 Ellen lang und 32 Ellen breit* [...] *von grundt aufnew auf[zu]bawen, dem gemachten Riß gemäß alles* [zu] *verfertigen, in der Mitte gegen das Schloß ein großes Thor undt auß jedem Reitstalle eine große Thür, dann auff den neuen Reithstall eine Gallerie sambt der Stiegen aufgeht, zu errichten. Damit dem neuen Gebäude von den winden*



Abb. 12. Schloss Trachenberg. Mittelpavillon des Südflügels, 1957 (Privatbesitz).

kein Schaden zugefügt werden möge, sollten die Fachwerkwände mit Latten und Schindeln verschalt werden. Das für den Bau notwendige Holz war aus den herrschaftlichen Wäldern zu beschaffen und von den zu Trachenberg ansässigen „Brettschneidern“ zu bearbeiten. Entlohnt wurde Johann Burghard mit 260 Reichstalern, sechs Sechstel Korn Breslauer Maß und sechs Achtel Bier.

Ausbau des Trachenberger Schlosses durch Johann Gotthard Langhans 1762 bis 1765

Zu dem zwischen 1762 bis 1765 im Auftrag des Fürsten Franz Philipp Adrian von Hatzfeldt von Carl Gotthard Langhans durchgeführten grundlegenden Um- und Ausbau des Schlosses Trachenberg finden sich in den Archivalien des ehemaligen fürstlich Hatzfeldt-Trachenbergschen Archivs nur wenige Aufzeichnungen⁶⁴. In der Literatur wurde der Schlossbau nur selten thematisiert⁶⁵. Seinen Ruhm als bedeutender Architekt und Wegbereiter des frühen Klassizismus in Deutschland begründete das im wesentlichen zwischen 1765 und 1775 errichtete Hatzfeldtsche Stadtpa-

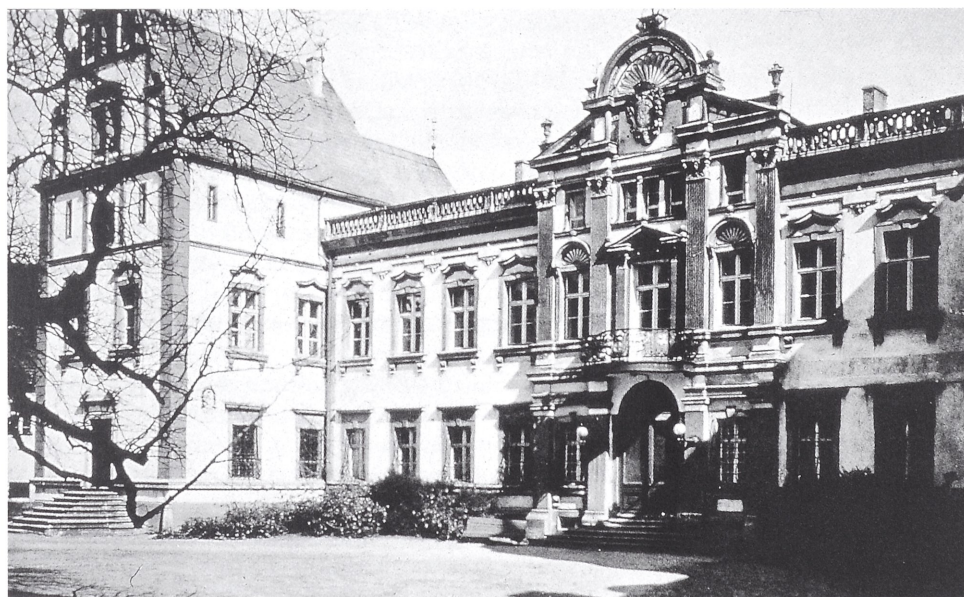


Abb. 14. Schloss Trachenberg. Mitteltrakt des Hackner-Baus mit Kapellenflügel (Foto: Johann Gottfried Herder Institut e.V., Marburg. Sammlungen II: Niederschlesisches Bildarchiv, Nr. 92978).



Abb. 13. Plafondmalerei im Treppenhaus der Universität Breslau. Allegorische Darstellung der freien Standesherrschaft Trachenberg. Felix Anton Scheffer 1734. Im Zentrum befindet sich das Schloss, seitlich flankiert von zwei Putti, einem Krieger und einer Frauengestalt. Die mit Fischern und Wasservögeln dekorierte Girlande im oberen Bildfeld verweist auf die Teichwirtschaft der Herrschaft Trachenberg (Foto: Verf.).

lais in der Albrechtstraße zu Breslau⁶⁶. Im Jahre 1788 von König Friedrich Wilhelm II. zum Direktor des neugeschaffenen Oberhofbauamtes in Berlin ernannt, entfaltete er in dem nachfolgenden Jahrzehnt in der preußischen Hauptstadt eine beachtliche Tätigkeit⁶⁷. Sein Bau des Brandenburger Tores (1788 bis 1791) gilt als erster Höhepunkt klassizistischer Architektur in Deutschland. Friedrich Albrecht Zimmermann bezeichnete Langhans 1794 als einen *der neuesten, besten Architekten, ganz für den reichen simplen großen Stil der alten Bauart*⁶⁸.

Der von Langhans unter Einbeziehung des rechten Seitentraktes der barocken Anlage Hackners errichtete langgezogene Südflügel bestimmte nach seiner Fertigstellung 1765 in entscheidendem Maße das Gesamtbild des Schlosses. Die westliche Gartenfront des Bauwerks erhielt insgesamt 30 Fensterachsen, die Ehrenhoffront immerhin 27.

An den Seitenflügel des 1706 bis 1711 errichteten Hackner-Baus schließt sich ein schmaler, fünfzehnachsiger, von einem Satteldach bekrönter Mittelteil an, der durch einen zentralen dreiachsigen Pavillon betont wird. Es folgt ein in seinen Proportionen dem Hacknerschen Seitentrakt vergleichbarer siebenachsiger Flügel mit Mansarddach⁶⁹. Den Abschluss bildet ein pavillonartiger, ebenfalls mit gebrochenem Dach versehener Baukörper von 2:3 Achsen. Hofseitig ist dem Neubau eine schmale Galerie vorgelegt, deren Außenwand mit dem leicht vorspringenden Mittelpavillon fluchtet. Einen besonderen Akzent verlieh Langhans dem

Bau durch die den kubusförmigen Mittelpavillon bekrönende, originelle, an sächsische Vorbilder⁷⁰ erinnernde Haube. Der sich zum Garten und zum Hof in drei großen rundbogigen Fenstertüren öffnende Baukörper wurde von einer mit Ziervasen bekrönten Attika abgeschlossen und nahm den sogenannten „Weißen Saal“ auf. Der 1764/65 mit zarten Rokoko-Stukkaturen des aus dem oberbayerischen Steingaden stammenden Johann Peter Echtler (1741 bis 1810)⁷¹ versehene Hauptsaal bildete das repräsentative Zentrum der Raumfolge.

Bauliche Veränderungen im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert

Die im 19. Jahrhundert durchgeführten baulichen Veränderungen erstreckten sich auf den 1830/40 mit einem weiteren Geschoss und einen abschließenden Zinnenkranz versehenen spätmittelalterlichen Wohnturm und den Hackner-Bau. Im Auftrag des Fürsten Hermann II. von Hatzfeldt-Trachenberg (1848 bis 1933) wurde 1874 der Rückfront des dreiflügeligen Barockbaus eine komplette Zimmerflucht vorgelegt, so dass sich das Volumen des Gebäudes annähernd verdoppelte. Darüber hinaus erweiterte man das Gebäude durch den fünfachsigen Küchen- und Wirtschaftstrakt⁷². An die Stelle des Mansarddaches des Kapellenflügels trat ein zweites Obergeschoss mit steilem Satteldach und einem zur Hoffront ausgerichteten Neorenaissancegiebel. Der südliche Seitenflügel des Hacknerbaus wurde ebenfalls aufgestockt und mit einem flachen Walmdach versehen. An der Südostecke des Flügels entstand ein schmaler dreigeschossiger Rundturm mit geschweifter Haube. Einschneidende Veränderungen erfuhr ebenso der Mitteltrakt. Auch hier wurden die Mansarddächer durch flache, kaum in Erscheinung tretende Walmdächer ersetzt, die sich hinter einer Balustrade verbergen. Das die beiden Geschosse horizontal gliedernde Gesimsband wurde entfernt. Diese Reduktion von Architekturgliedern steht in auffallendem Kontrast zu der reich instrumentierten Fassade des Mittelrisalits, die sich durch Kolossalpilaster und einen von einem muschelförmigen Aufsatz bekrönten flachen Dreieckgiebel auszeichnet.

Im Zuge der 1934 auf Veranlassung Fürst Hermanns III. (1874 bis 1959) durchgeführten denkmalpflegerischen Maßnahmen⁷³ wurde der Zinnenkranz des Wohnturms entfernt. Die Pläne des Architekten Thomas aus Breslau, dem dreiflügeligen Hackner-Bau wieder sein barockes Erscheinungsbild zu geben und die flachen Walm- und Mansarddächer zu ersetzen, kamen nur teilweise zur Ausführung. Bis zum Jahre 1936 wurde das 1874 auf den rechten Seitenflügel aufgesetzte dritte Stockwerk abgebrochen und mit einem Mansarddach versehen.

Ausstattung des Trachenberger Schlosses anhand der Inventare von 1673, 1692/93 und 1802

Vergleichsweise detaillierte Informationen über Ausstattung und Wohnkomfort frühneuzeitlicher Schlossanlagen bieten Hausratsverzeichnisse. Von der traditionellen Forschung lange Zeit kaum wahrgenommen, rückte diese Quellengattung erst im Kontext neuerer, auf Alltagsleben und Sachkultur zielender Fragestellungen in den Mittelpunkt des Interesses⁷⁴. Grundsätzlich empfiehlt sich eine Einteilung der Inventare in zwei Gruppen. Gesamtinventare erheben zumindest den Anspruch, alles Vorgefundene komplett von Raum zu Raum fortschreitend aufzuführen. In Teil-

oder Spezialinventaren werden vornehmlich nach Sachgruppen sortierte Gegenstände (Hausrat, Kleidung, Waffen etc.) erfasst⁷⁵. Besonders unter den ausführlichen Inventaren der frühen Neuzeit dominieren Mischformen. Die Anlässe für eine Inventarisierung sind vielfältig und ermöglichen eine Unterscheidung zwischen Nachlass- und Schadensinventaren⁷⁶ sowie Übersichten, die im Zuge des Amts- oder Besitzwechsels erstellt wurden. Häufig begegnen Inventare auch als Bestandteile anderer Quellengattungen, etwa als Anlage zu Rechnungen, Testamenten oder Amtsbeschreibungen. Hinsichtlich des Umfangs reicht die Bandbreite frühneuzeitlicher Mobiliarverzeichnisse von dem nur wenige Seiten umfassenden, 1680 erstellten Inventar der Mobilien des Freiherrn Johann Philipp von Walderdorff auf Schloß Molsberg⁷⁷ bis zu dem sechsbändigen Nachlassinventar des 1761 verstorbenen Kölner Kurfürsten Clemens August von Wittelsbach, das im Kontext eines von dem bayerischen Kurfürsten gegen Kurköln beim Reichskammergericht zu Wetzlar angestrebten Prozesses von dem Freiherrn von Goldhagen zunächst nur in geraffter Form exzerpiert wurde, da eine Abschrift Monate erfordert hätte⁷⁸.

Für Schloss Trachenberg lassen sich bisher drei Inventare nachweisen, von denen die beiden frühesten in das letzte Drittel des 17. Jahrhunderts datieren. Der Anlass des im November 1671 aufgestellten *Inventarium deren auf dem Schlosse S. Marien Trauburg [...] eingepackten Sachen und Mobilien*⁷⁹ bleibt aufgrund des Fehlens eines Begleitschreibens und jeglicher Hinweise auf den Verfasser und die näheren Umstände der Inventarisierung unklar. Bei der hier aufgeführten *Fahrhabe* handelt es sich ausschließlich um Tafelgeschirr, liturgisches Gerät und Messgewänder, Kleidung der reichsgräflichen Familie sowie Gemälde. Die Ausstattungstücke wurden in fünfzehn unterschiedlich große, numerierte Kisten gepackt. Angaben zum Bestimmungsort des Hausrats fehlen. Vermutlich wurden die Gegenstände nach Crottorf⁸⁰ oder Haltenbergstetten, den bevorzugten Aufenthaltsorten des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt, geführt. In einem *tännernen Kasten No. 1* verstaute man unter anderem ein längliches Kistlein, *darinnen ein hohes silbernes Curcifix*, das an seinem Fuß das Hatzfeldtsche und das Dalbergsche Wappen aufwies, ein rundes, aus vergoldetem Silber getriebenes, mit einem *Crystall gezieretes Reliquarium* aus dem Jahre 1482, mehrere silberne Gießschalen und Messkännchen sowie eine silberne *Hostien box auff welcher der Namen JESV* gestochen. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein kleiner Kasten aus Tannenholz, mit Hirschhorn eingelegt, in dem ein kleiner Reisealtar aus Ebenholz mit silberner Zierdecke aufbewahrt wurde. Der Fuß des kleinen Altars wurde in einer separaten Schachtel verpackt. Im zweiten Kasten befanden sich neben weiterem liturgischen Gerät ein Mobiliarverzeichnis des Schlosses Crottorf aus dem Jahr 1654, fünf Paar lederne Handschuhe, zwei mit silbernen Rahmen versehene Bilder, die Erscheinung des Engels bei Maria und das Jesuskind mit seiner Mutter darstellend. Ferner bot der Kasten Nr. 2 Platz für sechs große dreifüßige Kirchenleuchter, einen großen silbernen Deckelbecher mit dem Allianzwappen Hatzfeldt-Dalberg, vier vergoldete Salzfüßer, einen umfangreichen Bestand an goldenen und silbernen Löffeln, sechs Tischleuchter, drei silberne, von Engeln gehaltene *Capellen Leuchter*, mehrere silberne Kelche und Kannen. Die Kästen Nr. 3 und 4 waren mit Kleidern der reichsgräflichen Familie

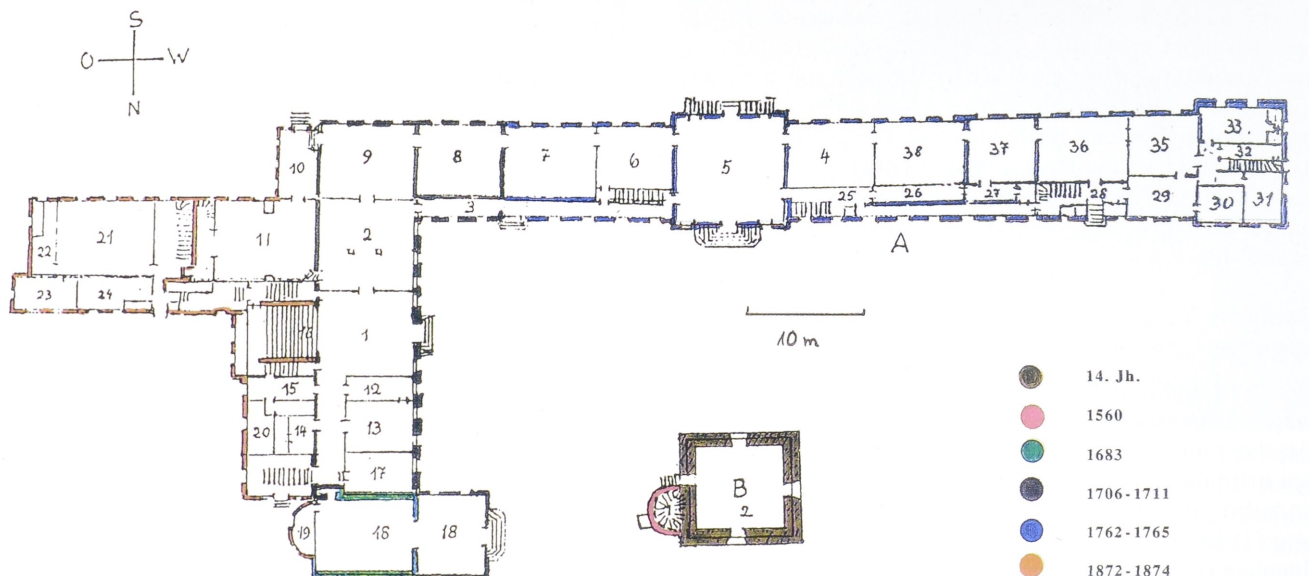


Abb. 15. Baualterplan des Schlosses Trachenberg (Entwurf: J. Friedhoff auf der Grundlage eines in Hatzfeldtschem Familienbesitz befindlichen Planes aus dem Jahr 1945).

Grundriss des Erdgeschosses:

A Schloss (Hauptgebäude)

1. Eingangshalle und Gang zur Kapelle
2. Säulenzimmer
3. sog. „Ziegelgang“
4. Benckendorffsalon
5. grosser Saal
6. kleiner Roter Salon
7. grosser Roter Salon
8. Billardzimmer
9. Grünes Zimmer
10. Wintergarten
11. Esszimmer
12. Zimmer von Hausdiener oder Beschließerin
13. Dienerzimmer
14. Toilette und Garderobe
15. Putzstube
16. Haupttreppe
17. Gewölbe mit Tresorschränken
18. Kapelle
19. Sakristei
20. Leutebad

21. Küche
22. Speisezimmer und Kühlraum
23. Vorratsraum
24. Abwaschküche
25. Gang
26. Junfernzimmer
27. Badezimmer
28. Eingang zum Westflügel mit Treppenaufgang und Toilette
29. Leuteesszimmer
30. Leibjägerzimmer
31. Dienstbotenzimmer
32. Pantry
33. Küche
34. Speisezimmer
35. Schulzimmer
36. Esszimmer
37. Chinesischer Salon
38. Benckendorff-Schlafzimmer

B. Wohnturm

angefüllt, während sich im Kasten Nr. 5 ausschließlich Messgewänder samt Zubehör sowie Altar- und Kelchtücher befanden. Der Inhalt der Kiste Nr. 6, bestehend aus umfangreichen Mengen an Leinwand und in den Niederlanden beziehungsweise in Frankfurt erkauften Tafeltüchern und reich verzierten Bettvorhängen, war erst 1670 von Crottorf nach Trachenberg verbracht worden. In zwei weiteren Behältnissen wurden einunddreißig Gemälde⁸¹, eine Landkarte des Herzogtums Jülich-Berg, ein kleiner und ein großer Stammbaum des Hatzfeldtschen Geschlechts und ein Grundriss des Schlosses Trachenberg aufbewahrt, die ursprünglich zur Ausstattung des fränkischen Schlosses Haltenbergstetten gehörten. In den übrigen Kästen (Nr. 9–15) befanden sich türkische Tischteppiche, Servietten, Tafeltü-

cher, Reliquiare, Monstranzen, Marienbildnisse sowie niederländische und 1671 zu Breslaw erkaufte gebildete Leinwand. Eine schwarze Reisekiste mit reich verzierten Beschlägen und einem runden Deckel barg ein blaues Kästlein mit je sechs silbernen Löffeln, Messern, Gabeln und ein Salzfass⁸². Ferner befanden sich in der Truhe fünf silberne Leuchter, zwei Dutzend in Nürnberg gefertigte silberne, inwendig vergoldete Becher, zwei Dutzend silberne Löffel mit dem Hatzfeldtschen Wappen, so zu Trachenberg gemacht worden, vierundzwanzig große silberne Löffel mit vergoldeten Knöpfen und fünf silberne Salzfässer. Das Inventarium der Hochgräfl. Hatzfeldtschen Schloss Capelle bey Marien Trauburg zu Trachenberg ist einem 1692/93 verfassten detaillierten Bericht über die Grün-

dingungsgeschichte der neuen, 1683 errichteten Trachenberger Schlosskapelle beigefügt⁸³. In dem Spezialverzeichnis werden das *Kirchen Ornat*, bestehend aus zahlreichen reich verzierten Messgewändern, Kelch- und Altartüchern, Alben sowie liturgischen Gerätschaften erfasst. Ferner finden ein Orgelpositiv, die *Glocke zur Capelle* und der Altar mit dem darauf befindlichen vergoldeten Reliquiar des Heiligen Victor Erwähnung.

Ein recht anschauliches Bild des Interieurs von Schloss Trachenberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts vermittelt ein am 18. Juni 1802 von dem preußischen Justizkommissionsrat und Notar Karl Gottlob Masbach aufgestelltes Inventar⁸⁴. Das Hausratsverzeichnis wurde auf der Grundlage des unmittelbar nach dem Ableben Friedrich Cajetans (1773 bis 1794) verfassten Nachlassinventars angefertigt. Zum Anlass der Inventarisierung ist anzumerken, dass sie im Kontext der zwischen Franz Ludwig von Hatzfeldt-Schönstein und Damian Hugo von Schönborn-Wiesentheid geführten Erbaueinandersetzungen um das Fürstentum Trachenberg erfolgte. In dem Dokument werden alle *beweglichen Meubles und Haußgeräthes, welche sowohl im Fürstlich Hatzfeldt'schen Palais zu Breslau als auch in dem Schloße zu Trachenberg vorhanden*, aufgeführt. Auf elf Seiten bietet Masbach eine Kurzfassung des ursprünglich dreißigseitigen Gesamtinventars aus dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts⁸⁵. Grundsätzlich entschied dieser sich bei seiner 1802 erstellten Neufassung für eine dreiteilige Gliederung. Dem Verzeichnis des beweglichen Mobiliars im Hatzfeldtschen Stadtpalais (I) folgt eine Aufstellung der *niet- und nagelfesten Meubles* des Trachenberger Schlosses (II). In beiden Rubriken werden die Ausstattungsstücke von Raum zu Raum fortschreitend erfasst und mit einer Nummer versehen (Nrn. 1–219). Der dritte Teil des Hausratsverzeichnisses (Nrn. 220–300) bietet eine Übersicht der mobilen Ausstattung des Schlosses (*Ameublement*), die jedoch keine Rückschlüsse auf den ursprünglichen Standort des Hausrats zulässt, da jegliche Hinweise auf Räumlichkeiten fehlen. Nicht erfasst ist die Ausstattung der umfangreichen zum Schloss Trachenberg gehörenden Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude. Im Unterschied zu den Teilen I und II fasst Masbach hier gelegentlich zusammengehörige Möbelensembles in einem Posten zusammen⁸⁶. Angaben zum Inhalt von Schränken und Kommoden vermisst der Leser ebenso wie Informationen zu Porzellan, Tafel- und sonstigem Silbergerät⁸⁷. Besondere Aufmerksamkeit verdient die linke Marginalienspalte, da dort die *Taxa laut Inventario de 1794* aufgeführt wird. Den Gesamtwert der in Breslau und Trachenberg befindlichen Ausstattung beziffert der Verfasser des Nachlassinventars 1794 auf 4 448 Reichstaler und 17 Albus. Für das bewegliche Mobiliar im Breslauer Stadtpalais wurden 978 Reichstaler 10 Albus veranschlagt. Addiert man zur *Taxa der niet- und nagelfesten Meubles* im Trachenberger Schloss (1 097 Reichstaler) die 2 373 Reichstaler 7 Albus für das dortige *Ameublement*, so beläuft sich der Schätzwert für die mobile und wandfeste Ausstattung des Familienschlosses auf die stolze Summe von 3 470 Reichstaler 7 Albus. Sowohl Trachenberg als auch Breslau wiesen 1794 bzw. 1802 ein breites Spektrum an Möbeltypen auf, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für eine an technischen Raffinessen und Neuheiten begeisterte und auf höchsten Komfort bedachte Gesellschaft konzipiert worden waren⁸⁸. Grundsätzlich werden die Einrichtungsgegenstände nach Form, Funktion und zum Teil auch nach Material unterschieden.

Hinsichtlich der Sitzmöbel differenziert der Verfasser in seinem summarischen Verzeichnis des beweglichen *Ameublement* (III) zwischen einfachen Rohrstühlen, schlichten, mit grünem Tuch bespannten Hockern, mit unterschiedlich farbigem Tuch bezogenen Stühlen mit und ohne Lehne, Canapés und Sofas sowie einer Garnitur von siebzehn Feldstühlen. Die Wertangaben für diese Möbel reichen von einfachen Stühlen zu 5 Albus über einen mit rotem Leder bezogenen Stuhl zu 4 Reichstalern bis hin zum Taxwert von 34 Reichstalern für ein mit grünem Damast bespanntes Sofa. Neben den *ordinaires Tischen* (das Stück im Wert von 2 Reichstalern 8 Albus) finden sich im Inventar mehrere *forunierte, mit Zinn eingelegte Tische* (2 Reichstaler), Tafeltische (2 Reichstaler 10 Albus), furnierte Spieltische (2 Reichstaler) sowie ein grüner Billardtisch samt Zubehör (20 Reichstaler). Zu den kostbaren Ausstattungsstücken zählten unter anderem fünf *fein furnierte Schreibtische* im Wert von 75 Reichstalern. Die Aufzählung der Fenstervorhänge reicht von *vier großen grünen Gardinen* (24 Albus), über vierzehn kleinere (2 Reichstaler 10 Albus) bis hin zu zwei *leinwandten Gardinen* (4 Albus). An Beleuchtungskörpern finden sich unter den mobilen Ausstattungsstücken vier große Laternen (1 Reichstaler 4 Albus) und sechs Wandlampen (1 Reichstaler 6 Albus). Als Verwahr Möbel standen der fürstlichen Familie zahlreiche unterschiedlich große Schränke sowie eine Vielzahl von zum Teil furnierten, mit Marmorplatten versehenen Kommoden zur Verfügung. Insgesamt werden im vorliegenden Hausratsverzeichnis sechzehn Betten aufgeführt. Die Bandbreite reicht von dem *fürstlichen Bett mit grün damasten Vorhängen* (50 Reichstaler), über *Baldachin Betten* mit verschiedenartigen Vorhängen (10–20 Reichstaler) bis hin zu einfachen Betten, deren Taxwert mit je 2 Reichstalern beziffert wird. Bei dem *Bett mit Pavillon* (20 Reichstaler) handelt es sich um eine jener Schlafstätten, deren Vorhänge von einem Kuppelaufbau zu beiden Schmalseiten herabließen⁸⁹.

Insgesamt besichtigten die im Jahre 1794 mit der Aufnahme des Hausratsverzeichnisses betrauten Personen dreiundvierzig Räume, die sich ausschließlich im mehrflügeligen Schlossgebäude befanden. Räumlichkeiten in den Stallungen und Verwaltungsgebäuden sowie die Hofküche wurden bei der Inventarisierung nicht berücksichtigt. Zumindest ein Teil der Repräsentationsräume samt den dazugehörigen Vorzimmern – großer Saal, Audienz Zimmer etc. – befanden sich in dem 1762 bis 1765 von Langhans errichteten Südflügel. Die zahlreichen Privatgemächer der fürstlichen Familie – die beiden fürstlichen Wohnzimmer, Schlafzimmer, Kabinette und Vorzimmer, *Prinzen-Zimmer* – verteilten sich auf den Südflügel und den Hackner-Bau. Neben einigen nicht näher bezeichneten Zimmern finden sich Hinweise auf die Quartiere hochgestellter Verwaltungsbeamter – Vor- und Wohnzimmer des Kanzlers und *Hofrichters Zimmer* – der Dienerschaft – *Pagen-Zimmer* sowie des Schlosskaplans und des Hofmeisters.

Bei der von Raum zu Raum fortschreitend durchgeführten Inventarisierung wurden – wie bereits an anderer Stelle hervorgehoben – nur die wandfesten Ausstattungsstücke erfasst. Genannt werden die an den Wänden platzierten Konsoltische, Trumeau-Spiegel, Kron- und Wandleuchten sowie Portraits. Zahlreiche Räume wiesen eine textile Wandbespannung auf⁹⁰. Das Appartement der Fürstin, Bernhardine Maria Theresia, geborene Gräfin von Schönborn (1737 bis 1780), Gemahlin des Franz Philipp Adrian

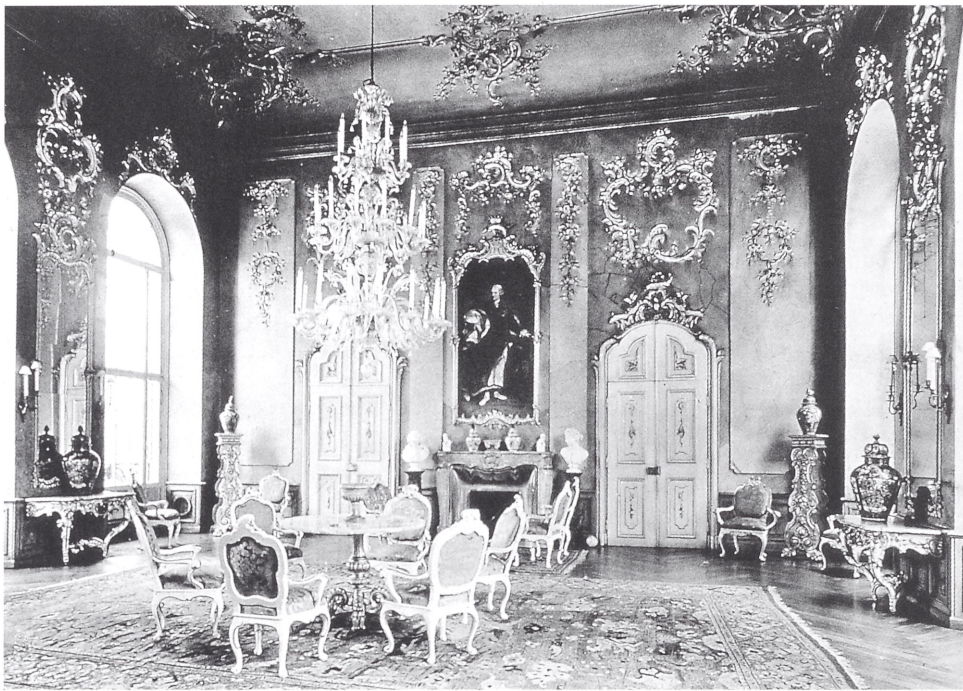


Abb. 16. Schloss Trachenberg. Hauptsaal im Mittelpavillon des Südflügels (Privatbesitz).

von Hatzfeldt, umfasste das Schlafgemach mit weiß- und grünfarbener Wandbespannung, ein Kabinett mit *Spalieren von holländischem Papier* und schließlich ein Antichambre (Vorzimmer), dessen Wände mit *Spalieren von gemahlter Wachleinwand* versehen waren. Ferner fanden sich in diesen Räumen Trumeau-Spiegel, Wandleuchter und verschiedene Portraits⁹¹. Im Audienzzimmer korrespondierte der mit einem Taxwert von 100 Reichstalern aufgeführte Baldachin *von rothem Sammet mit goldenen Borten und Fransen* farblich mit den *Spalieren von rothem Damast* (50 Reichstaler). Desweiteren wies der Raum einen Kronleuchter (15 Reichstaler), zwei Trumeau-Spiegel *a 30 Reichstaler*, zwei Konsoltische mit marmornen Platten (16 Reichstaler) und vier zweiarmige Wandleuchter auf. Die Wände des sich anschließenden Kabinetts waren mit einer *gemalten Tapete* (24 Reichstaler) versehen. Zu den herausragenden Ausstattungsstücken dieses Raumes zählte ein *Kronleuchter von Porcellain* (260 Reichstaler). Das Tafelzimmer

war ebenfalls mit *gemalten Spalieren* versehen. Besondere Beachtung verdient hier die *hohe Uhr in einer Kisten*, deren Wert man auf die stattliche Summe von 130 Reichstaler schätzte. Die wandfeste Ausstattung des großen Saales im Mittelpavillon des Langhans-Baus bestand aus vier Trumeau-Spiegeln (120 Reichstaler), vier Konsoltischen mit Marmorblättern (32 Reichstaler), acht zweiarmigen Wandleuchtern (24 Reichstaler) und einem Kronleuchter (15 Reichstaler). Portraitdarstellungen von Fürst Franz Adrian im Ornat des Schwarzen Adler-Ordens und seines Bruders Karl Friedrich von Hatzfeldt im Ornat des Goldenen-Vlies-Ordens waren über den Kaminen der Süd- und Nordwand des Saales platziert. Im Billardzimmer fanden die mit der Inventarisierung beauftragten Personen ein Portrait des Grafen Karl Friedrich von Hatzfeldt (1718 bis 1793), 22 *große und kleine Schildereyen*, fünf Landkarten des Fürstentums Trachenberg und drei weitere, nicht näher bezeichnete Karten vor.

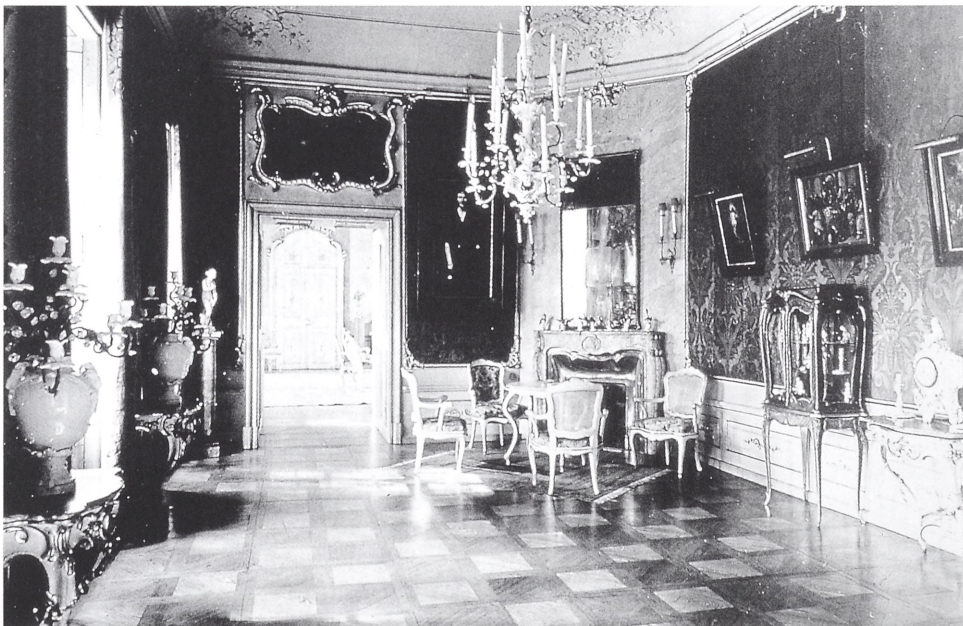


Abb. 17. Schloss Trachenberg. Kleiner Roter Salon im Südflügel (Privatbesitz).

Zusammenfassung

Neben Goschütz, Militsch, Brauchitschdorf, Briese und Klein-Kotzenau⁹² zählt das etwa 50 Kilometer nördlich von Breslau gelegene Trachenberg zu den herausragenden Schlossbauten des 18. Jahrhunderts in dem an Wehr- und Wohnbauten des Adels so reichen Niederschlesien. Die Anfänge der von 1641 bis 1945 im Besitz der Reichsgrafen – seit 1741 Fürsten – von Hatzfeldt befindlichen Anlage reichen freilich bis ins 14. Jahrhundert zurück. Spätestens Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die wohl ursprünglich nur aus dem spätmittelalterlichen Wohnturm und einer Vorburg bestehende Niederungsburg um einen bescheidenen herrschaftlichen Wohnbau ergänzt. In den 1640er Jahren mit spitzwinkligen Bastionen umgeben, präsentierte sich Trachenberg nach dem Dreißigjährigen Krieg dem Reichsgrafen Melchior von Hatzfeldt als ein unregelmäßiger, aus ein- und zweigeschossigen, teilweise noch in Fachwerkkonstruktion errichteter mehrflügeliger Bau, der kaum zur Aufnahme eines reichsgräflichen Haushalts geeignet erschien. Im Jahre 1683 wurde Trachenberg um den von Carlo Rosso entworfenen und ausgeführten stattlichen Kapellenneubau bereichert.

Weitere markante Zäsuren innerhalb der baulichen Entwicklung bilden der 1706 bis 1711 erfolgte Um- und Ausbau zu einer barocken Dreiflügelanlage durch Christoph Hackner, die Erweiterung des Schlosses durch den Südflügel nach Entwürfen des Architekten Carl Gotthard Langhans 1762 bis 1765 und schließlich die historistische Überformung des Hackner-Baus in den 1870er Jahren.

Der vollkommen symmetrisch konzipierte Schlossbau Hackners, der sich durch seine zurückhaltende Fassadengestaltung auszeichnet⁹³, lässt kaum vermuten, dass der Baumeister sowohl die 1683 errichtete Kapelle als auch ein älteres herrschaftliches Wohngebäude in seine Plannungen miteinbezog. Der in nur geringem Abstand vor der Fassade des Nordflügels gelegene spätmittelalterliche Wohnturm widersprach zwar den Vorstellungen barocker Symmetrie, wurde jedoch, nunmehr seiner militärischen Bedeutung entkleidet, als hoheitliches Herrschaftszeichen in das barocke Bauprogramm integriert.

Mit dem 1762 bis 1765 durch Carl Gotthard Langhans unter Verwendung eines Seitentraktes des Hackner-Baus errichteten langgezogenen Südflügel erhielt das Schloss eine neue Ausrichtung. Das Gesamtbild wurde nun nicht mehr von dem Mittelrisalit der Hacknerschen Dreiflügelanlage, sondern von dem mit einer originellen Turmhaube bekrönten Mittelpavillon des Südflügels bestimmt. Der die Dächer der Flügelbauten überragende Mittelteil bildete ein Pendant zu dem ihm nördlich gegenüberliegenden spätmittelalterlichen Wohnturm⁹⁴.

Die Bedeutung des Schlosses als bevorzugte „Residenz“ des 1741 in den Fürstenstand erhobenen Trachenberger Zweiges der Familie von Hatzfeldt wird sowohl durch das Raumprogramm als auch die 1794 im Nachlassinventar des Friedrich Karl Cajetan (1779 bis 1794) erfasste recht aufwendige und kostspielige mobile Ausstattung unterstrichen.

Anmerkungen

¹ K. A. Müller, Vaterländische Bilder, in einer Geschichte und Beschreibung der alten Burgen und Ritterschlösser Schlesiens sowie der Grafschaft Glatz, Glogau 1837, S. 271–278.

² Die Kunstdenkmäler der Landkreise des Regierungsbezirks Breslau, bearb. von H. Lutsch (Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, II), Breslau 1889, S. 597–599.

³ Vgl. H. Sieber, Schlösser in Schlesien, Frankfurt a. M. 1971, S. 103–105. C. Bimler, Christoph Hackners Schloßbau in Trachenberg, in: Schlesische Monatshefte 9 (1932), S. 246–248. G. Grundmann/W. Schadendorf, Schlesien, München 1962, S. 138.

⁴ G. Grundmann, Erlebter Jahre Wiederschein. Von schönen Häusern, guten Freunden und alten Familien in Schlesien, München 1972, S. 319.

⁵ W. Braunfels, Die Kunst im Heiligen Römischen Reich, Bd. V: Grenzstaaten im Osten und Norden. Deutsche und slawische Kultur, München 1985, S. 180.

⁶ Zu Christoph Hackner liegt eine ältere, aber immer noch grundlegende Monographie von Hans Jung vor. Zum Hackner-Bau in Trachenberg vgl. H. Jung, Christoph Hackner. Ein schlesischer Baumeister, Breslau 1939, S. 32–37.

⁷ Walther H. Hinrichs lässt in seiner Untersuchung zu Carl Gotthard Langhans dessen Tätigkeit in Trachenberg vollkommen außer Acht und beschränkt sich auf eine breite Darstellung von Langhans' Wirken am Hatzfeldtschen Stadtpalais in der Albrechtstraße zu Breslau. Vgl. W. Th. Hinrichs, Carl Gotthard Langhans. Ein schlesischer Baumeister 1733–1808 (Studien zur Deutschen Kunstge-

schichte 116), Straßburg 1909. In der 1983 erschienenen Abhandlung von Regulus Velin über Carl Gotthard Langhans findet sich ebenfalls kein Hinweis auf die Tätigkeit des Architekten in Trachenberg. Vgl. R. Velin, Der Baumeister des Brandenburger Tores. Historiographisches über den Architekten Carl Gotthard Langhans (Berliner Forum 5), Berlin 1983.

⁸ Ein Jahr zuvor, 1664, hatte Giovanni Domenico Rosso im Auftrag des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt die Grabkapelle des Generalfeldmarschalls Melchior von Hatzfeldt in der Stadtpfarrkirche zu Praußnitz stukiert.

⁹ Vgl. R. Samulski, Ursprung und Fortpflanzung der Schloß-Kapelle zu Trachenberg, in: Heimat Blätter für den Kreis Militsch-Trachenberg, Jg. 12 (1936), S. 23–25. W. Grundmann, Die Schloßkapelle zu Trachenberg, in: Militsch-Trachenberger Kreis- und Stadtblatt Nr. 5 (1999), S. 14 f.

¹⁰ Vgl. G. Grundmann, Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, Bd. I: Die mittelalterlichen Burgruinen, Burgen und Wohntürme, bearb. von D. Großmann (Die Bau- und Kunstdenkmäler im östlichen Mitteleuropa, Bd. 1), Frankfurt a. M. 1982, S. 133 f.

¹¹ Für die Möglichkeit der Nutzung des Fürstlich-Hatzfeldt-Wildenburgschen Archivs auf Schloss Schönstein dankt der Verfasser Hermann Graf Hatzfeldt (Schloss Crottorf). Ein besonderer Dank gilt Friedrich Graf Hatzfeldt (Köln), der bereitwillig Vorlagen für die Abbildungen 1, 3–6, 9, 10, 12 und 15–16 bereitstellte, Recherchen im Wojewodschaftsarchiv zu Breslau und in Trachenberg ermöglichte und das Vorhaben wohlwollend begleitete. Ferner geht

- ein Dank an Frau Dorothea Sokolowska für ihre Unterstützung bei den Arbeiten im Archivum Panstwowe.
- ¹² Eine eigenständige Schloss-Baurechnung hat sich nicht erhalten. Diesbezügliche Ausgaben wurden – wie bei zahlreichen Schlossbauprojekten üblich – unter einem gesonderten Ausgabeposten in den Trachenberger Rent-Amtsrechnungen verbucht. Vgl. *G. Taddey*, Barockbau im Kleinterritorium. Planung, Durchführung, Finanzierung, in: *Barock in Baden-Württemberg. Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution*, Bd. II, Karlsruhe 1981, S. 145–157.
- ¹³ Einen guten Gesamtüberblick zur Geschichte der Herrschaft Trachenberg bietet *Friedrich Graf von Hatzfeldt*, Die Herrschaft Trachenberg/Schlesien, Köln 1995, S. 9–16. Vgl. ferner *R. Samulski*, Trachenberg, in: *Hdb. d. Hist. Stätten. Schlesien*, hrsg. v. H. Weczerka, Stuttgart 1977, S. 541 f.
- ¹⁴ Die Stadtgründung nach deutschem Recht fällt somit in die Zeit des sich nach dem Mongolensturm 1241 bis etwa 1300 rasch entfaltenden Städtewesens in Schlesien. Zur territorialen Entwicklung Schlesiens im Mittelalter vgl. *P. Moraw*, Das Mittelalter, in: *Deutsche Geschichte im Osten Europas: Schlesien*, hrsg. von *N. Conrads*, Berlin 1994, S. 38–178; zur städtischen Siedlung insbesondere ebd., S. 100–114.
- ¹⁵ Das 1136 erstmals als *castrum* urkundlich erwähnte Militsch sicherte den an der Straße von Breslau über Trebnitz nach Gnesen, Thorn und Danzig gelegenen Bartschübergang und gehörte ursprünglich zum Besitz des Hochstifts Breslau. Gemeinsam mit der um 1300 als Stadt bezeichneten Siedlung wurde die Burg 1358 an die Herzöge von Oels veräußert. 1494 gelangte Militsch an die Herren von Kurzbach und 1590 durch Heirat an die Freiherren von Maltzan.
- ¹⁶ Winfried Irgang definiert Standesherrschaften als *mit landesherrlichen Rechten ausgestattete Territorien im Besitz nichtfürstlicher Familien*. Vgl. *W. Irgang*, Schlesien im Mittelalter, in: *Ders./W. Bein/H. Neubach*, Schlesien. Geschichte, Kultur und Wissenschaft (Historische Landeskunde. Deutsche Geschichte im Osten, Bd. 4), Köln 1995, S. 29–75, hier S. 55.
- ¹⁷ Mit dem Tod Ludwigs II. von Böhmen am 26. August 1526 auf dem Schlachtfeld von Mohacs im Kampf gegen die Türken fielen Ungarn sowie Böhmen und somit auch Schlesien an das Haus Habsburg.
- ¹⁸ Vgl. *Müller*, Vaterländische Bilder, a. a. O., S. 274.
- ¹⁹ Vgl. *N. Conrads*, Schlesiens frühe Neuzeit (1469–1740), in: *Deutsche Geschichte im Osten Europas*, a. a. O., S. 178–348, hier insbesondere S. 274 f.
- ²⁰ Urkundenarchiv der Fürsten von Hatzfeldt-Wildenburg zu Schönstein/Sieg (im folgenden HWA), Urk. Nr. 2497 (1641 Aug. 10, Breslau). Edition des Urkundentextes in: *Friedrich Graf von Hatzfeldt*, Trachenberg, a. a. O., S. 56–59.
- ²¹ Zu den Anfängen der Herren von Hatzfeldt vgl. *J. Friedhoff*, Burg Hatzfeld – eine hessische Ganerbenburg, in: *Burgen und Schlösser* 37 (1996), H. 2, S. 66–79, hier insbesondere S. 67–70.
- ²² Eine gute Gesamtdarstellung der Geschichte des Hauses Hatzfeldt bietet *F. Graf von Hatzfeldt*, Die Familie Hatzfeldt-Wildenburg auf Crottorf und Schönstein, Köln 1998.
- ²³ Der Gesamtwert der Standesherrschaft Trachenberg wurde auf 658 750 Rheinische Gulden geschätzt. HWA Urk. Nr. 2497 (1641 Aug. 10, Breslau). Bereits der verstorbene Vater des Kaisers, Ferdinand II., hatte Melchior wegen seiner Dienste am 19. Juli 1636 auf diese Herrschaft 200 000 Rheinische Gulden angewiesen, nachdem sie dem königlichen Fiskus von Hans Ulrich von Schaffgotsch heimgefallen waren.
- ²⁴ Gemäß den Bestimmungen der am 10. April 1643 von Kaiser Ferdinand III. ausgestellten Besitzbestätigungsurkunde für die Standesherrschaft Trachenberg wurde auch den weiblichen Agnaten die Erbfolge zugestanden. Die Erbansprüche der Lucia von Hatzfeldt führten zu einem langjährigen Prozess vor dem Reichskammergericht in Speyer und zogen eine zeitweilige Teilung der Herrschaft Trachenberg in einen Hatzfeldtischen und einen Nesselrodischen Teil nach sich. Im Jahre 1685 wurden die Besitzungen nach Abschluss eines Prozesses vor dem Reichskammergericht zu Speyer wieder zusammengeführt.
- ²⁵ HWA Urk. Nr. 2788 (1676 Dez. 21, Mainz).
- ²⁶ HWA Urk. Nr. 2824 (1681 Jan. 23, Mainz).
- ²⁷ HWA Urk. Nr. 3177 (1741 Nov. 6, Breslau).
- ²⁸ HWA Urk. Nr. 3203 (1749 Sept. 21, 28; Okt. 6, Breslau; Prag; Mainz).
- ²⁹ In seinem Testament vom 22. Mai 1794 hatte Friedrich Cajetan seinen Onkel Damian Hugo Reichsgraf zu Schönborn-Wiesentheid zum Universalerben seiner Besitzungen eingesetzt.
- ³⁰ HWA II/3289 (1802 Juni 24, Breslau). Die Familie Schönborn-Wiesentheid erhielt einige ehemals zum Fürstentum Trachenberg gehörige Besitzungen in Böhmen. Zwischen den Linien Hatzfeldt-Werther-Schönstein und Hatzfeldt-Weisweiler war es bereits 1796 zu einer Einigung hinsichtlich des Hatzfeldt-Crottorf-Gleichschen Erbes gekommen.
- ³¹ *Lutsch*, Kunstdenkmäler, a. a. O., S. 597.
- ³² Bis zu seiner teilweisen Zerstörung 1945 war der etwa neun Kilometer südwestlich von Breslau in dem gleichnamigen Ort gelegene Turm von Eckersdorf zusammen mit dem Wohnturm von Boberrörsdorf im Kreis Hirschberg der *besterhaltene mittelalterliche Wohnturm in Schlesien*. Der über rechteckigem Grundriss errichtete Bau aus später verputztem Ziegelmauerwerk weist Außenmaße von 9,70:8,85 m auf. Vgl. *K. Degen*, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Landkreises Breslau (Die Bau- und Kunstdenkmäler des deutschen Ostens, Reihe C: Schlesien, Bd. 1), Frankfurt a. M. 1965, S. 45 f.
- ³³ Vgl. *Grundmann*, Erlebter Jahre Widerschein, a. a. O., S. 319 f. und *Sieber*, Schlösser in Schlesien, a. a. O., S. 104.
- ³⁴ Sechs Jahre zuvor, 1554, hatten polnische Truppen Schloß Militsch eingenommen und Wilhelm von Kurzbach gefangengenommen. Nachdem er auf Vermittlung Kaiser Karls V. und der schlesischen Landstände wieder freigelassen wurde, wählte er Trachenberg zu seinem bevorzugten Aufenthaltsort. Vgl. *Müller*, Vaterländische Bilder, a. a. O., S. 273.
- ³⁵ Während der Besetzung durch die Schweden 1642 bis 1650 wurde Schloss Trachenberg neu befestigt. Der Kommandant, Hauptmann Brandeis ließ – wie eine Inschrifttafel belegt – den Wohnturm instandsetzen: *Renovat. Capit. Brandeis 1642*. Müller vermutet, dass sich diese Maßnahme vornehmlich auf den *oberen Theil des noch vorhandenen alten Thurmes* erstreckte, den Brandeis *neu aufmauern* und dort eine *Batterie* einrichten ließ. *Müller*, Vaterländische Bilder, a. a. O., S. 276.
- ³⁶ Im gleichen Jahr platzierte der Architekt Hackner vermutlich auch die ursprünglich auf dem Dach der 1683 errichteten Schlosskapelle befindliche Madonnenfigur auf dem Turmdach.
- ³⁷ *Grundmann*, Erlebter Jahre Widerschein, a. a. O., S. 322.
- ³⁸ Vgl. *Müller*, Vaterländische Bilder, a. a. O., S. 275 f.
- ³⁹ Bis 1650 hielt sich Melchior von Hatzfeldt während seiner Reisen nach Schlesien vornehmlich in Powitzko auf.
- ⁴⁰ HWA II/2813 Berichte des Baumeisters Andreas Zeidler an Melchior von Hatzfeldt, das Bauwesen in Trachenberg und Haltenbergstetten betreffend. Schreiben des Andreas Zeidler an Melchior von Hatzfeldt, 1654 Aug. 19, Breslau. Im Juni 1654 war der Baumeister mit der Kartierung der freien Standesherrschaft Trachenberg beauftragt worden. Zu diesem Zwecke beabsichtigte er – wie aus einem Schreiben vom 22. Juni 1654 hervorgeht –, *eine Zeith lang in der Herrschaft herumb* [zu reisen], *dieselbe zum theil in Augenschein* [zu nehmen] und Trachenberg, Prausnitz und Powitzko aufzusuchen. Ebd., 1654 Juni 22, Prausnitz.
- ⁴¹ Das Gutachten selbst ist nicht überliefert.
- ⁴² *F. Graf von Hatzfeldt*, Trachenberg, a. a. O., S. 44.
- ⁴³ Eine fundierte baugeschichtliche Untersuchung des Schlosses Haltenbergstetten liegt mit der Arbeit von *A. Jäckel*, Schloss Haltenbergstetten. Bestandsaufnahme und baugeschichtliche Untersuchung, Stuttgart 1990 (Ms.) vor. Die Barockisierung des Schlosses Crottorf wird in der in Vorbereitung befindlichen Dissertation des Verfassers, Adelige Wohnkultur und Lebensführung zwischen Renaissance und Barock. Eine Untersuchung zur materiellen Kultur

des frühneuzeitlichen Adels am Beispiel der Familie von Hatzfeldt, thematisiert werden.

⁴⁴ Zitiert nach *O. L. Goedsche*, *Geschichte und Statistik des Militsch-Trachenberger Kreises*, Breslau 1847, S. 163.

⁴⁵ Im Zuge der barocken Umgestaltung des Schlosses durch Christoph Hackner ab 1706 fand die Marien-Statue 1707 auf dem Zeltdach des Wohnturmes einen neuen Platz.

⁴⁶ Carlo Rosso stammt aus Como und verstarb 1688 in Breslau. Im Jahr 1659 lässt er sich am Schlossbau im böhmischen Ohlau nachweisen und 1679 bis 1683 führte er die Loretokapellen der Breslauer Adalbertkirche aus. Ferner lässt sich seine Beteiligung am Bau der Breslauer Elisabethkapelle des Breslauer Doms nachweisen.

⁴⁷ Wrocław, Archiwum Panstwowe, Bestand Hatzfeldt, Nr. 3420: Kontrakt mit Carlo Rosso über die Trachenberger Schlosskapelle (1683 Feb. 9, Trachenberg).

Unter dem Akkord ist eine letzte Abschlagszahlung des gräflichen Rentamts an den Bau- und Maurermeister Domenico Antonio Rosso in Höhe von 444 Rheinischen Gulden unter dem Datum des 26. November 1684 aufgeführt.

⁴⁹ Vgl. *Samulski*, *Schlosskapelle*, a. a. O., S. 23.

⁵⁰ Ein Fenster an der Nordseite der Kapelle trägt die Jahreszahl 1689 und nimmt somit Bezug auf das Ereignis. Vgl. ebd., S. 23. Aufzeichnungen über den Umfang der Zerstörung sind nicht überliefert. In einem am 14. Februar 1694 in Breslau abgefassten Schreiben an die Landstände betonte Katharina Elisabeth von Schönborn, die Witwe des 1689 verstorbenen Heinrich von Hatzfeldt-Trachenberg, sie sei im Jahr 1689 *in großen brandt- und wetterschaden gerathen*, der dringend die Überweisung der beantragten Subsidiengelder erfordere. Wrocław, Archiwum Panstwowe, Bestand Hatzfeldt Nr. 3430: Die Brand-Subsidiengelder wegen einer 1689 stattgefundenen Feuersbrunst auf dem Schloss Trachenberg (1694 Feb. 14, Breslau).

⁵¹ Eine neuere Untersuchung zu Leben und Werk des schlesischen Architekten steht noch aus. Den besten Überblick bietet die Monographie von *Jung*, Hackner, a. a. O.

⁵² Unter dem Datum des 25. Januar 1695 vermerkt das Protokoll der Breslauer Steinmetz- und Maurerzunft, dass Christoph Hackner das Meisterjahr bei Hans Georg Knoll absolviert habe. Zur Biographie Hackners vgl. *Jung*, Hackner, a. a. O., S. 11–30.

⁵³ Wrocław, Archiwum Panstwowe, Bestand Hatzfeldt Nr. 3422: Kontrakt mit Christoph Hackner wegen des Trachenberger Schlossbaus (1706 Sept. 16, Trachenberg). Jung lässt letztendlich offen, ob *die Verleihung des Titels auf eine besondere Leistung zurückgeht, oder ob, was eher anzunehmen ist, mit diesem Titel das lebenslängliche Amt eines Gutachters und Beraters bei der Kaiserlichen Kammer in Breslau verbunden war*. *Jung*, Hackner, a. a. O., S. 14.

⁵⁴ Die Kirchengemeinde Maria Magdalena beauftragte Hackner mit der Umgestaltung einer Bürgerhauszeile südlich der Kirche in ein neues Gymnasium. Für Karl Keller, den Abt des Prämonstratenserklösters St. Vinzenz, entwarf er 1709 ein Wohngebäude im Bereich des Klosterhofes. Ferner errichtete er für die Klerikergemeinschaft ein neues Gutshaus in Althofnass 9 km südöstlich von Breslau. Vgl. *Degen*, *Bau- und Kunstdenkmäler*, a. a. O., S. 24 f.

⁵⁵ Die Baugeschichte des Hatzfeldtschen Stadtpalais zu Breslau wird im Rahmen der in Vorbereitung befindlichen Dissertation des Verfassers behandelt werden.

⁵⁶ Vgl. *Jung*, Hackner, a. a. O., S. 53–58.

⁵⁷ Vgl. *Degen*, *Bau- und Kunstdenkmäler*, a. a. O., S. 339 f. und *Jung*, Hackner, a. a. O., S. 65–68.

⁵⁸ Zu den einzelnen Objekten vgl. *Jung*, Hackner, a. a. O., S. 87–104 und *Grundmann/Schadendorf*, *Schlesien*, a. a. O., S. 135 f. (Briese, Brauchitschdorf, Klein-Kotzenau und Breslau, Websky-Schlösschen). Vermutlich erfolgte die Verleihung, des in den Quellen seit 1734 gebräuchlichen Titels eines *hochfürstlich Bischöflichen Baumeisters* an Christoph Hackner im Zusammenhang mit seiner Bautätigkeit an der Sommerresidenz des Fürstbischofs von Sintzendorff.

⁵⁹ Die Holzkonstruktion des Uhrtürmchens führte der Zimmermeister Andras Rübe aus Breslau aus. Vgl. *Bimler*, *Trachenberg*, a. a. O., S. 248.

⁶⁰ Wrocław, Archiwum Panstwowe, Bestand Hatzfeldt Nr. 3422: Kontrakt mit Christoph Hackner wegen des Trachenberger Schlossbaus (1706 Sept. 16, Trachenberg). Der Vertrag enthält insgesamt 33 Positionen.

⁶¹ Ein auf der um 1700 von dem Maurermeister Benedikt Müller in Fachwerkkonstruktion aufgeführter Gebäudetrakt zwischen der Schlosskapelle und dem alten Wohngebäude war zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses wohl bereits niedergelegt worden.

⁶² Hans Jung, dem lediglich die 1945 verloren gegangene Zeichnung zugänglich war, datiert den Entwurf irrtümlich in das Jahr 1706. Vgl. *Jung*, Hackner, a. a. O., S. 77.

⁶³ Wrocław, Archiwum Panstwowe, Bestand Hatzfeldt, Nr. 3420: Kontrakt mit dem Zimmermeister Johann Burghard wegen des neuen Reitstalls zu Trachenberg (1712 Aug. 26, Trachenberg).

⁶⁴ Eine eigene Schlossbaurechnung ist nicht überliefert.

⁶⁵ Vgl. *G. Grundmann*, Carl Gotthard Langhans, in: *Schlesien. Eine Vierteljahrsschrift für Kunst, Wissenschaft und Volkstum* 2 (1957), S. 224–227. In dem von Walther Th. Hinrichs seiner Untersuchung zu Carl Gotthard Langhans vorangestellten Werkverzeichnis fehlt jeglicher Hinweis auf das Wirken des Architekten in Trachenberg. An anderer Stelle bemerkt Hinrichs, dass Langhans *in Trachenberg, der Residenz des Fürsten, [...] lediglich kleinere Anbauten und Veränderungen* ausführte. *Hinrichs*, *Langhans*, a. a. O., S. 11.

⁶⁶ Der Bau entstand unter Verwendung von Teilen des 1760 durch österreichischen Artilleriebeschuss zerstörten Hackner-Baus von 1714 bis 1725. Vgl. *Hinrichs*, *Langhans*, a. a. O., S. 10–15.

⁶⁷ Zu Langhans' bedeutenden Werken in Berlin zählen unter anderem der sogenannte Pfeilersaal im Berliner Stadtschloss (1791), die 1787 entstandenen Mohrenkolonnaden, das in der Verlängerung des Charlottenburger Orangerieflügels entstandene Schloss-theater (1787 bis 1791), das im Charlottenburger Schlosspark gelegene Belvedere (1788), der ehemalige Tanzsaal des Schlosses Bellevue (1791) sowie die Innenausstattung und die Seitenflügel des ab 1787 von Carl von Gontard für Friedrich Wilhelm II. als Sommerresidenz am Ufer des Heiligen Sees in Potsdam errichtete Marmorpalais.

⁶⁸ *F. A. Zimmermann*, *Beiträge zur Beschreibung Schlesiens*, Brieg 1794, S. 432.

⁶⁹ Langhans übernimmt beispielsweise die geschwungenen Fensterverdachungen des Hacknerschen Barockbaus.

⁷⁰ So z. B. die Bekrönung des Kronentors der Langgalerie des Dresdener Zwingers. Vgl. *Entwurf zur Langgalerie mit dem Kronentor. Zwingerhofseite. Um 1714*. Dresden, Staatsarchiv, Schrank VIII, Fach II, Nr. 30, reproduziert in: Matthäus Daniel Pöppelmann, *Der Architekt des Dresdner Zwingers*, hrsg. von *H. Marx*, Leipzig 1990, Abb. S. 133, S. 163.

⁷¹ Johann Peter Echlter, ein Schüler aus der Werkstatt des Dominikus Zimmermann, führte unter anderem Arbeiten in der oberfränkischen Wallfahrtskirche Vierzehenheiligen, der fürstbischöflichen Residenz zu Eichstätt, in St. Gallen und in Potsdam aus. Für den Fürsten Franz Adrian von Hatzfeldt schuf er 1776 die Stukkaturen im Musiksaal und in verschiedenen Privatgemächern des Breslauer Stadtpalais.

⁷² Wrocław, Archiwum Panstwowe, Bestand Hatzfeldt, Nr. 3423: Akten, den Schlossumbau 1874/75 betreffend.

⁷³ Zu den 1934 durchgeführten Baumaßnahmen vgl. *Grundmann*, *Erlebter Jahre Widerschein*, a. a. O., S. 322 f.

⁷⁴ Zur Ausstattung adeliger Schlossbauten des 17. und 18. Jahrhunderts vgl. *J. Friedhoff*, „Magnificence“ und „Utilité“. Bauen und Wohnen 1600–1800, in: *Geschichte des Wohnens*, Bd. II: 500–1800. Hausen – Wohnen – Residieren, hrsg. von *U. Dirlmeier*, Stuttgart 1998, S. 536–555.

⁷⁵ Einige grundlegende Bemerkungen zur Vielfalt und Aufnahmepraxis spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inventare finden

- sich bei R. Übel, Zum Stand und der Erforschung hochmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Burgeninventare in der Pfalz, in: Burgen – Schlösser – Feste Häuser. Wohnen, Wehren und Wirtschaften auf Adelsitzen in der Pfalz und im Elsaß, hrsg. von J. Keddigkeit, Kaiserslautern 1997, S. 143–153. Vgl. ferner Ch. Herrmann, Burginventare in Süddeutschland und Tirol vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, in: Burgen im Spiegel der historischen Überlieferung, hrsg. von H. Ehmer (Oberrheinische Studien 13), Sigmaringen 1998, S. 77–105, hier insb. S. 79–89.
- ⁷⁶ Beispielsweise im Kontext einer längeren Verpfändung des Besitzes oder infolge von Kriegsschäden. Einige Beispiele spätmittelalterlicher Schadensinventare bietet H. Ehmer, Schadensinventare fränkischer Burgen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Burgen im Spiegel der historischen Überlieferung, a. a. O., S. 105–123.
- ⁷⁷ Vgl. A. Bingener/J. Friedhoff, Adelige Lebensweise zwischen Renaissance und Barock, in: Die von Walderdorff. Acht Jahrhunderte Wechselbeziehungen zwischen Religion – Reich – Kirche und einem rheinischen Adelsgeschlecht, hrsg. von Friedhelm Jürgensmeier, Köln 1998, S. 71–89, hier insb. S. 84–87.
- ⁷⁸ Die Inventare der Schlösser und Gärten zu Brühl, bearb. von Peter Dohms, Düsseldorf 1978, S. XX.
- ⁷⁹ HWA II/3704 Inventar des Trachenberger Schlosses von 1671.
- ⁸⁰ Zur Ausstattung des ebenfalls in Hatzfeldt-Crottorf-Gleichenschen Besitz befindlichen Schlosses Crottorf 1642 vgl. J. Friedhoff, Städtischer Adelshof und „festes Schloß“. Adeliges Wohnen in der frühen Neuzeit am Beispiel der Familie von Hatzfeldt, in: Siegerland, Jg. 76, H. 1 (1999), S. 49–57, hier ins. 58–63.
- ⁸¹ Es handelt sich um Historienbilder, Schlachtendarstellungen (z. B. die Belagerung der Stadt Dorsten im Dreißigjährigen Krieg), Landschaften und eine Ansicht des Hatzfeldtschen Schlosses Waldmannshofen.
- ⁸² Der Besteckkasten war – wie der Verfasser des Inventars ausdrücklich vermerkt – im Jahr 1670 gemeinsam mit anderen Ausstattungsstücken von Crottorf nach Trachenberg verbracht worden.
- ⁸³ Eine vollständige Wiedergabe des im Archiv der katholischen Pfarrgemeinde Trachenberg aufbewahrten Berichts samt Kapelleninventar bietet Samulski, Schloßkapelle, a. a. O., S. 23–25. Die Datierung ergibt sich aus dem Hinweis auf den Tod der Lucia von Hatzfeldt und ihre am 28. August 1692 erfolgte Beisetzung in der Familiengruft zu Trachenberg.
- ⁸⁴ HWA Urk. Nr. 3289 Vergleich zwischen Franz Ludwig von Hatzfeldt-Schönstein und Damian Hugo Reichsgraf von Schönborn-Wiesentheid, 1802 Juni 24, Breslau. Angefügt: Mobilienverzeichnis des Hatzfeldtschen Palais zu Breslau und des Schlosses Trachenberg, 1802 Juni 18, Breslau. Die Ausstattung des Stadtpalais in der Albrechtstraße zu Breslau ist Gegenstand der in Vorbereitung befindlichen Dissertation des Verfassers.
- ⁸⁵ Die in der linken Marginalienspalte vermerkten Seitenzahlen verweisen auf die Paginierung der Vorlage von 1794.
- ⁸⁶ So z. B. Nr. 234: 2 *Sophas* und 24 *Stühle mit violet zizenen* [=Chinz] *Polstern*.
- ⁸⁷ Vermutlich existierten zusätzliche Spezialinventare, die nach derzeitigem Kenntnisstand jedoch nicht tradiert worden sind.
- ⁸⁸ Zur Technik der Möbelfertigung vgl. R. Stratmann-Döhler, Möbeltchnik, in: Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof. Karlsruhe, Mannheim, Sankt Petersburg 1750 bis 1850, hrsg. von R. Stratmann-Döhler/W. Wiese, Sigmaringen 1994, S. 95–100; M. Stürmer, Handwerk und höfische Kultur. Europäische Möbelkunst im 18. Jahrhundert, München 1982, S. 75–113.
- ⁸⁹ In zahlreichen Inventaren des ausgehenden 18. Jahrhunderts werden solche Betten vielfach mit phantasievollen Namen, wie *lit a la polonoise* oder *lit a la turque* belegt.
- ⁹⁰ Tafel-, Neben- und Audienzzimmer, die beiden Fürstlichen Wohnzimmer sowie die Vorzimmer des Fürsten und der Fürstin.
- ⁹¹ Im Schlafzimmer befand sich ein Portrait ihres Gemahls, des Fürsten Franz Philipp Adrian, und über dem Kamin im Vorzimmer ein „türkisches Portrait“.
- ⁹² Goschütz, 1750 bis 1755 im Auftrag von Heinrich Leopold Graf von Reichenbach errichtet, zählt zu den größten Barockschlössern Niederschlesiens. Mit Planung und Ausführung des Schlosses Militsch (1797 bis 1798) betraute Joachim Karl Graf von Maltzan Carl Gottfried Geißler. Das nördlich Oels gelegene Schloss Briese entstand um 1725 und wird Christoph Hackner zugeschrieben. In Brauchitschdorf (1723 bis 1728) und Klein Kotzenau (1728 bis 1732) begegnen wir zwei bedeutenden Schlossbauten des Architekten Martin Frantz d. J. aus Liegnitz. Vgl. G. Grundmann, Die Baumeisterfamilie Frantz. Ein Beitrag zur Architekturgeschichte des 18. Jahrhunderts in Schlesien, Schweden und Polen, Breslau 1937; zu Brauchitschdorf und Klein-Kotzenau vgl. ebd., S. 45–56.
- ⁹³ Hackner verzichtet auf eine übermäßige Betonung der Vertikalen durch Pilaster. Die horizontale Gliederung des Schlosses erfolgt durch ein – 1875 entferntes – Gesimsband. Jung charakterisiert die Schlossbauten Christoph Hackners wie folgt: *Meist langgestreckt und breit gelagert, bleiben sie dem Erdboden verhaftet und schmiegen sich dicht der schlesischen Ebene an, aus der heraus und für die sie geschaffen sind [...]. Die wohligen Formen der Mansardendächer beschirmen das Haus und helfen mit, die Gebäudesilhouette in die Landschaft einzubinden.* Jung, Hackner, a. a. O., S. 138.
- ⁹⁴ Vor der Aufstockung 1830/40 mag der Wohnturm in seinen Proportionen dem Mittelpavillon des Langhans-Baus eher entsprochen haben.